



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)**

227 (10.10.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255967](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255967)



Zeit sei jetzt gekommen, für ein offensichtliches Auftreten der Konservativen. Man müsse Farbe bekennen und die Wiederaufrichtung der Monarchie offen fordern und anstreben.

Seit dem Erscheinen des Aufrufes des Grafen Kieft, der von seinen Anhängern mit Begeisterung aufgenommen wurde, haben sich die Konservativen wieder aktiv in der Politik betätigt, allerdings immer vorsichtig im Hintergrund bleibend und andere Kräfte vorschleubend. Für denjenigen, der diese Leute kennt, unterliegt es keinem Zweifel, daß sie schon in Harzburg die Drahtzieher waren, die ihre Puppen in Gestalt von Hugenberg (Dtln.), Clah (Wldeutscher Verband) und Duesterberg (Stahlhelm) spielen ließen. Der Zweck der ganzen Harzburger Veranstaltung liegt heute klar zu Tage: man wollte eine nationale Parastimmung erzeugen, unter deren Eindruck Adolf Hitler eingefangen und vor den konservativen Leuten gespannt werden sollte. Das ganze war bel Licht besehen, nichts weiter wie ein großes Theater, man kann auch sagen Bauernfang.

Durch Harzburg sollte die Öffentlichkeit vorbereitet werden; inzwischen arbeitete man im Stillen weiter: Hindenburg mußte gewonnen und Brüning beseitigt werden. Während Harzburg ein glatter Verfolger war, weil Adolf Hitler nicht auf den Leim ging, sondern kahles Blut bewahrte, gelang die Ueberraschung nach der anderen Seite umso besser. Hindenburg wurde an seine monarchische Vergangenheit und seine monarchischen Pflichten erinnert und von Brüning getrennt. Daß dieser rein gar nichts gemerkt hat trotz seiner Jesuitischen Umgebung und Hilfe, spricht sicher nicht für seine politische Begabung, sondern läßt ihn als einen harmlosen Waisenknecht erscheinen. Denn man hätte dort mit dem Aufruf des Grafen Kieft unbedingt Bescheid wissen und besser aufpassen müssen. Oder sollte man den adeligen Gegner so stark unterschätzt haben? Fast könnte es so scheinen!

Nur wenn man alle diese Vorgänge der „Stille im Lande“ kennt und berücksichtigt, kann man die Vorgänge verstehen. Man versteht dann „die stillische Empörung“ im ultramontanen Lager um Brüning, daß man sich betarrt käuflich ließ. Man versteht dann aber auch die stille Wut, daß es nicht gelang, Adolf Hitler mit seinen 14 Millionen Anhängern in das feingespinnne Netz hineinzuwickeln. Aber genau so wie die Brüning'schen Jesuiten den Adelsklub unterschätzten, unterschätzte dieser den Schriftknecht Adolf Hitler. Diesen glaubte man mit einigen Liebenswürdigkeiten und ein paar Ministerstellen einzufangen und — tief auf eine Verschämtheit von großem Format, die das Spiel durchschaute und ablehnte.

Diese Wahrheit kann man nicht zugeben; deshalb entstellt man sie und stellt die Nationalsozialisten als völlig unfähige und unzuverlässige Leute hin, welche Verrat an der nationalen Sache begangen haben. Dabei handelt es sich aber gar nicht um eine nationale Angelegenheit, sondern um eine rein persönliche Angelegenheit des norddeutschen Adels, der geglaubt hatte, unter Mißbrauch der Nationalsozialisten wieder an die Macht kommen zu können, die man 1918 so schmählich im Stich gelassen hatte. (Fortsetzung folgt)

### Klassenkampf von oben

## Banken und Konzerne sollen gedeihen durch Lohnraub an Schaffenden

Die NSD führt den Streik gegen die Papenpläne der BMW-Werke

München, 7. Oktober

Die Betriebsleitung der Bayerischen Motorenwerke hatte vorgestern, am 6. Oktober, an der Anschlagtafel bekanntgemacht, daß sie auf Grund der Rotorordnung Papens zur „Belegung“ der Werkstatt einen Lohnabbau von 18—20 Prozent für die Arbeiter des Werkes vornehme. Im ganzen übrigen Deutschland haben solche Versuche der Unternehmer, auf Grund dieser Rotorordnung Lohnabbau vorzunehmen, beständige Arbeitskämpfe ausgelöst, die meist zugunsten der Arbeiter entschieden wurden. Oft hat allein die Ankündigung der Arbeiter, zu streiken, schon genügt, um allen Lohnraubabsichten die Spitze abzubrechen. Aufseiner hat aber die Rotorordnung des deutschen Reichsarbeitsministers vom 3. Oktober, welche für die Tarifvertragsparteien, also die Gewerkschaften, Streiks verbietet, gewissen Unternehmern wieder neuen Mut gemacht.

In einer noch am 6. Oktober abgehaltenen Betriebsversammlung der BMW wurde beschlossen, den Arbeiterrat zwecks Verhandlungen zur Betriebsleitung zu schicken, um den beabsichtigten Lohnabbau wieder rückgängig zu machen. Die Betriebsleitung sah sich dabei wieder auf die Rotorordnung der „deutschen Nationalen“ Papenregierung und weigerte sich, dem Verlangen des Arbeiterrates nachzugeben.

In einer zweiten Betriebsversammlung am 7. Oktober, mittags, wurde vom Arbeiterrat über dieses Verhandlungsergebnis mit der Betriebsleitung Bericht erstattet. Die in dieser Betriebsversammlung sich bekundende Stimmung der Arbeiter ließ keinen Zweifel auskommen, daß sie den ihnen hiermit aufgezwungenen Abwehrkampf entschlossen aufnehmen werden. Den freigewerkschaftlichen Betriebsräten war dies offensichtlich unangenehm, denn der Betriebsrat Förg versuchte, die verlangte Abstimmung über den Streikbeschuß mit der „Begründung“ auf die lange Bank zu schieben, daß die Mittagspause jetzt schon zu Ende wäre. Auf förmliches Verlangen der versammelten Arbeiter wurde aber dennoch eine Abstimmung vorgenommen, bei der sich die Betriebsversammlung mit allen gegen 6 Stimmen für den sofortigen Streik erklärte.

Seit gestern mittag sind also die BMW stillgelegt. In einer sofort gebildeten Streikleitung sind neben den Nationalsozialisten auch die übrigen Richtungen vertreten. Die Stimmung der Streikenden ist zuversichtlich, und es ist zu erwarten, daß der Streik einen erfolgreichen Verlauf nimmt.

Diese Stimmung kann auch durch den Einschüchterungsversuch der Betriebsleitung nicht beeinträchtigt werden mit ihrer gestrigen Bekanntmachung am Anschlagtafel, noch der jeder Arbeiter als entlassen gilt, welcher Montag früh die Arbeit nicht wieder aufnehme.

Dann müßte die Betriebsleitung schon die gesamte Belegschaft entlassen, was sie wohl selbst nicht für denkbar hält.

Heute, Samstag, um 10 Uhr, fand eine Sitzung der Streikleitung und anschließend eine Belegschaftsversammlung im Kolloseum statt.

### Erklärung der nationalsozialistischen BMW-Betriebszelle

Nachdem sich die Betriebsleitung der BMW der allgemeinen klassenkämpferischen Offensive des liberalistischen Unternehmertums durch ihren Lohnraub-Anschlag ebenfalls angeschlossen hat, nehmen die Nationalsozialisten den ihnen aufgezwungenen Kampf auf.

Wenn den Banken und Konzernen von der Regierung Papen Milliarden

geschenkt werden, ist es eine ungeheuerliche Zumutung für die an sich schon zu schlecht entlohnerten Arbeiter, daß sie sich einen 20 prozentigen Lohnabbau gefallen lassen sollen.

Die Nationalsozialisten fordern, daß die Arbeit nicht eher wieder aufgenommen wird, bis der beabsichtigte Lohnabbau wieder rückgängig gemacht und von der Betriebsleitung zugesichert wird, daß keinerlei Maßnahmen gegen Streikende vorgenommen werden. Die Nationalsozialisten erwarten von den übrigen Arbeitern des Werkes volle Solidarität in dem der BMW-Arbeiterschaft aufgezwungenen Abwehrkampf, um den Kampf siegreich durchzuführen.

Obmann der nationalsozialistischen Betriebszelle der BMW.

## Eine abschließende Erklärung des Stabschefs Röhm

München, 7. Oktober 1932.

Stabschef Röhm übergibt uns folgende Erklärung zur Veröffentlichung:

Auf den langatmigen Entschuldigungsversuch des Herrn Major a. D. Ruge erwidere ich: 1. Anlaß zu unserer gemeinsamen Besprechung waren — wie gesagt — allein die mir durch den Vertrauensmann Bell von Major Ruge überbrachten zwei Wünsche:

a) nach einer Verständigung zur Vermeidung gegenseitigen Mißverständnisse; b) nach einer Verständigung über Ruges absichtliche Verwendung an unserer Seite für den Fall einer erwarteten Kenderung der politischen Verhältnisse.

So wurde mir der Wunsch des Major Ruge zur Verhandlung durch Bell übermittelt.

Was Bell andererseits dem Major Ruge erzählt hat, entspricht sich meiner Kenntnis.

2. Gelegentlich der Erörterung der genannten Verhandlungssachen war es der Major Ruge, der glaubte, die Stichhaltigkeit meiner Auffassungen dadurch erläutern zu können, daß er mich immer wieder auf Gefahren hinwies, die angeblich meiner Stellung und mir aus den Reihen meiner Parteigenossen drohten, da ich ja — wie er andeutlich sagte — bereits „ein toter Mann“ sei.

3. Die Zusage der Verschwiegenheit dieser Unterredung, die von Herrn Major Ruge mit den Worten gewünscht wurde, daß er bei ihrem Bekanntwerden in seiner Partei und in seiner Stellung unhaltbar sei, wurde von ihm selbst dadurch gebrochen, daß er unmittelbar nach der Unterredung solche Reden über ihren Inhalt an die Redaktion der „Münchener Post“ gelangen ließ, während ich mich an die Zusage gehalten habe.

Meine politischen Gegner versuchen immer wieder, mangelnd sachlicher Kampfmittel ihre hoffnungslose Stellung durch Verunglimpfung meiner Person zu retten. Ich aber habe Befähigung zu tun, als die Wahlgewichte meiner Gegner zu bezwingen.

Ernst Röhm.

## Schämt sich Papen seines Goldschmidt?

Das Hamburger „Israelitische Familienblatt“ befaßt sich mit unseren Anfragen an Herrn von Papen, ob er mit dem Judenbankier Jakob Goldschmidt unterhandelt habe. Bekanntlich „dementierte“ Herr von Papen diese Frage dahin, eine Unterredung in der Villa des Bankiers habe nicht stattgefunden. Auf präzise Fragen von Dg. Dr. Goebbels im Untersuchungsamt, wozu verweigerte er aber die Antwort. Dazu schreibt jetzt die jüdische Zeitung:

„Dr. Goebbels schrieb daraufhin im „Angriff“, daß die Nichtbeantwortung seiner ersten Frage auch eine Antwort sei, und tatsächlich darf man jetzt wohl im Zusammenhang mit der oben angeführten vorsichtigen Fassung des amtlichen „Dementis“ annehmen, daß wirklich in jenen August-Tagen eine Unterredung zwischen Herrn von Papen und Jakob Goldschmidt stattfand.“

Nur weil es ein jüdischer Kopf ist. . .“

D. h., das Judentum ist unzufrieden, daß Herr von Papen sich „eines der besten Köpfe“ der Judenbankiers schämt. Wir begreifen dies nicht, Herr von Papen, da doch Israel in Ihrem Herrenklub so zahlreich vertreten ist (Friedmann, Tief usw.). Heraus also mit der Sprache: Wie steht es mit Ihnen und dem großen Jakob?

Auf der gleichen Seite bringt die genannte jüdische Zeitung das Bild Herrn von Papens mit dem von uns schon erwähnten muslimallischen Wunderkind. Das nun als ein jüdisches vorgestellt wird. Herr von Papen hat es also nicht verschmäht, sich durch den Judenjungen „populär“ zu machen.

Warum läßt er sich mit Jakob Goldschmidt doch auch ein Wunderkind Israels, nicht fotografieren?

### Reichspräsident Göring über Nationalsozialismus und Stahlhelm

Braunschweig, 9. Okt. In einer nationalsozialistischen Versammlung führte am Sonntag Reichspräsident Göring u. a. aus: Die Wahlen vom 31. Juli seien überflüssig gewesen, weil man der Willensherabgung eines großen Teiles des deutschen Volkes nicht entsprochen habe. Am 13. August habe Hitler nicht die gesamte Macht gefordert, sondern die Staatsführung. Er habe den Reichskanzlerposten gefordert, um eine dem Volksganzen dienende Innen- und Außenpolitik führen zu können. Den Reichspräsidenten habe das Kabinett Papen erreicht, daß der Klassenkampf wieder beginne. Außenpolitisch reibe sich Mißerfolg an Mißerfolg, und wirtschaftspolitisch könne man nur Scheinfolge verbuchen. Die Deutschnationalen seien von jeder erbitterte Gegner des Nationalsozialismus gewesen. In Harzburg habe man versucht, Hugenberg zum Führer der gesamten nationalen Opposition zu machen. Die Harzburger Front habe zusammenbrechen müssen, weil man unaufrichtig gegen den Partner gewesen sei. Göring befaßte sich dann mit der Stellung des Nationalsozialismus zum Stahlhelm, der seiner Einstellung nach zum Nationalsozialismus gehöre, und nicht zu Papen. Man habe niemals den Stahlhelm bekämpft, und werde ihn auch niemals bekämpfen. Der Nationalsozialismus müsse jedoch die Führung bekämpfen, weil sie sich hinter die Regierung Papen und damit gegen das Volk stelle. Man verlange von keinem Kämpfer dieser Bewegung Treubruch. Verlangen müsse man aber von ihm, daß er seine Führung auffordere, den Mitgliedern die Freiheit des politischen Handelns wiederzugeben.

Am 16. Oktober:

NS. = Treffer in Westheim

## Fort mit dem Beuthener Urteil!

Eine notwendige Folge des Berliner Freispruchs

Die des Mordes an unserem S.A.-Mann Gaische angeklagten neun Kommunisten sind vom Berliner Sondergericht freigesprochen worden — zur unverständlichen Verklärung sogar der gesamten „anderdenkenden“ Presse. In der Urteilsbegründung hat sich der Vorsitzende noch übermäßig entschuldigend, daß den Angeklagten die „seelischen Qualen“ des Verfahrens auferlegt worden waren, und eine gewisse Berliner Presse berichtet die Stenographen bereits darauf vor, daß die ermittelten Teilnehmer an dem Mordanschlag auf das Verbrechen des S.A.-Sturmes 3 auch noch aus öffentlichen Mitteln „entschädigt“ werden sollen!

Weshalb ein Gegenstoß zum Faße Beuthen, in dem das die Frage der Täterhaft ganz unverständlicherweise weniger gelöst lag als hier! Und trotzdem fünf Todesurteile dort für einen und Leben gefolgt für kommunistischen Polengänger, hier dagegen werden die Gefängnisstrafe für an der Ermordung eines Kämpfers am Donauufer Infanterie Befehl unter Verdrängungen gestrichelt.

Der Vorsitzende ert, wenn er antwortet, wie sehr auf die Köpfe der Kommunisten verlesen gewesen. Und geht es um etwas ganz anderes: Um die naheliegender Gefahr, daß die Rotmordbänder aus dem Berliner Freispruch einen Freibrief für weiteres Bluten gegen unsere S.A.-Männer herauszuleiten, daß sie ebenfalls die Ausführungen der Urteilsbegründung noch als Beispielen Audienz, wie sie es ansetzen müssen, um auch künftig durch die Mächte der politischen Polizeibehörden Schutz zu finden.

Was vom juristischen Standpunkt zu dem Berliner Urteil zu bemerken ist, wird auch nicht sein, wenn die Begründung im

Vorfall bekannt ist. Mit den Mitwirkenden auf das Beuthener Urteil kann aber nicht solange zugewartet werden, wenn nicht verstärkte unmittelbare Gefahr für das Leben unserer S.A. und S.E.-Kameraden heraufbeschworen werden soll.

Nach der Schuldbekanntmachung der Berliner Kommunisten trotz der Befreiungsbefehle von Tatsachen bedeutet jeder Tag, den die Verurteilten länger hinter Justizhändlern verbringen müssen, eine Verzögerung der Widerlegung jener weitverbreiteten Ansicht, daß es in Deutschland immer noch eine Gerechtigkeit mit doppeltem Boden gibt. Darum erheben wir mit Nachdruck die Forderung, die sich für eine ihrer Verantwortung zur Heberparteihaftigkeit bewusste Staatsführung als Verpflichtung aus dem Berliner Urteil ergeben muß: Gebt unsere fünf S.A.-Männer in Groß-Streich für sofort der Freisheit wieder!

## Da kneift einer

Staatssekretär Weidmann nimmt Strafaktion gegen Lohmann zurück!

11. Berlin, 8. Oktober. Das Schöffengericht Berlin Mitte hatte für Samstag, den 10. Oktober Termin in der Sitzstube gegen den Staatssekretär Philipp Lohmann wegen verleumdlicher Beleidigung des vor kurzem verabschiedeten Staatssekretärs Dr. Weidmann angesetzt. Der Termin mußte abgelehnt werden, da Dr. Weidmann seinen Strafverfolgung zurückgezogen hat. Lohmann hatte Dr. Weidmann u. a. aktive und passive Verleumdung und Verleumdungsvogelungen.

Lohmann hat diese Vorwürfe bereits seit sechs Jahren gegen Weidmann erhoben, ohne daß dieser gegen Lohmann etwas unternahm. Erst 1931 erzwang die Deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtages durch eine Interpellation von dem Ministerpräsidenten Traun die Erklärung, daß gegen Lohmann vorzugehen werde, wenn er seine Vorwürfe noch einmal erheben sollte. Als Lohmann dies in einem Schreiben vom 22. Mai 1931 tat, wurde von Staatssekretär Dr. Weidmann der Strafverfolgung gestellt, der nunmehr zurückgezogen worden ist. Der Herr Staatssekretär wird

Einträgliches Geschäft

200 gestohlene Autos umgearbeitet und verschoben

25 Jahre alten Heinrich Ferber und den Schneidermeister Johann Grundlach um. Während Ferber sofort tot war, ist Grundlach kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Das Auto, das mit großer Geschwindigkeit die Wöschung hinunter zur Straße fuhr, blieb kurz vor dem Fiskus schwer beschädigt liegen. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon.

25 Jahre alten Heinrich Ferber und den Schneidermeister Johann Grundlach um. Während Ferber sofort tot war, ist Grundlach kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Das Auto, das mit großer Geschwindigkeit die Wöschung hinunter zur Straße fuhr, blieb kurz vor dem Fiskus schwer beschädigt liegen. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon.

Großfeuer in einer Vodelschwingschen Kolonie.

1 Osnabrück, 8. Okt. (Tel.) In der Nacht zum Samstag wurde die große Kolonie der Vodelschwingschen Anstalten bei Bielefeld in Freistadt von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht, das vermutlich auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Zwei riesige Freileuchten sowie die Hälfte eines Gebäudekomplexes, in dem das Jungvolk untergebracht wird, fiel den Flammen mit der gesamten Ernte von rund 2000 Morgen zum Opfer. Nur dem Umstand, daß der Wind während des Brandes umsprang, ist es zu danken, daß nicht die gesamte Kolonie ein Raub der Flammen wurde. Die Vodelschwingschen Anstalten sind durch diesen Brand schwer geschädigt worden, da sämtliche Erntevorräte sowie große Viehbestände vernichtet worden sind.

Schiffszusammenstoß im Kanal

Ein norwegischer Dampfer gesunken. London, 9. Okt. Der englische 11000-Tonnen-Dampfer „Africa Star“ stieß am Sonntag auf der Höhe von Dungeness im Kanal infolge dichten

Nebels mit dem norwegischen 1500-Tonnen-Dampfer „Charante“ zusammen. Die „Charante“ wurde so schwer beschädigt, daß sie sofort zu sinken begann. Die Mannschaft wurde vom „Africa Star“ gerettet, der nur leichte Beschädigungen erlitt. Versuche, die „Charante“ nach Dover zu schleppen, schlugen fehl, da das Schiff nach kurzer Zeit sank.

Flugzeugreste gefunden

Paris, 8. Okt. Vor einigen Tagen wurden bei Algier Reste eines Flugzeuges im Meer gefunden. Man nahm damals an, daß es sich um eine Maschine handle, die schon vor einigen Monaten verschollen war. Inzwischen ist schon die Vermutung aufgetaucht, daß es sich um zwei Flugzeuge handele, die am 28. September in Paris aufgestiegen sind und seitdem nie wieder gesichtet wurden. An Bord eines dieser Flugzeuge befand sich der Chirurg des Krankenhauses von Algier mit seiner Frau. An Bord des anderen der Generalvertreter einer Pariser Autofirma in Algier. Diese vermischten Flugzeuge wiesen an den Tragflächen einen Strich auf, wie er an den im Meer gefundenen Überresten festzustellen konnte.

Das neue Segelschiff schon nächsten Juli fertig

Berlin, 8. Oktober. Die ergänzend gemeldet wird, soll der Bau des neuen Segelschiffes so beschleunigt werden, daß bereits der nächste Radeltourjahrgang, der im April 1933 eintritt, im Juli an Bord gehen kann.

G. P. U.

Fünf Todesurteile in der Sowjetunion vollstreckt. Moskau. Das Gericht in Leningrad verurteilte fünf Beamte der Genossenschaften wegen Sabotage und gegenrevolutionärer Umtriebe zum Tode durch Erschießen. Die Todesurteile wurden am Donnerstag durch die Wache der GPK vollstreckt.

„Politische Hilfe mit Bestattungsfürsorge“ anfallt Gottlosenbewegung.

Wiesbaden, 8. Okt. Durch Hausdurchsuchungen bei hiesigen Kommunisten wurde festgestellt, daß auch hier die seit dem 1. Mai verbottene Gottlosenbewegung, der Verband proletarischer Freidenker weiterbesteht und zwar unter dem Namen „Politische Hilfe mit Bestattungsfürsorge“. Es wurden eine Anzahl Material, Mitgliederverzeichnis usw. beschlagnahmt und die Strafverfolgung eingeleitet.

Schwere Grabenunfälle

Ein Toter, zwei Schwerverletzte. Kattowitz, 8. Okt. Auf der 300 Meter-Sohle der Kattowitzer Grube ereignete sich am Samstag ein schwerer Unfall. Drei Bergleute wurden durch herabfallende Kohlenmassen verunglückt. Obwohl die Bergung sehr schnell vor sich ging, konnte der Bergarbeiter Klotzsch nur noch als Leiche geborgen werden. Zwei weitere Bergleute wurden schwer verletzt.

In der Grube verunglückt. Saarbrücken, 9. Okt. Durch hereinbrechendes Gestein verunglückten auf der Grube G bei Orléans drei Bergleute. Vier wurden so schwer verletzt, daß sie dem Knappschafts-Krankenhaus in Völklingen zugeführt werden mußten.

Nordheimsund größtenteils niedergebrannt.

8. Okt. Die Stadt Nordheimsund, 90 Km. von Bergen, am Hardanger Fjord ist zum großen Teil niedergebrannt. Das Postgebäude und das Telegraphengebäude sind nur noch Brandruinen. Die meisten niedergebrannten Gebäude waren, wie in Norwegen üblich, aus Holz erbaut und größtenteils Geschäftshäuser mit darübergelegenen Etagenwohnungen. Alle Holzwarenfabriken des Städtchens sind ebenfalls ein Opfer des Brandes geworden. Ein großer Teil der Bevölkerung ist obdachlos und wird vorläufig in Bergen Wohnung nehmen müssen. Der Schaden geht in die Millionen.

Räuberunwesen im griechischen Erdbebengebiet

Athen, 8. Okt. Das Morgenblatt „Proia“ meldet, daß sich im griechischen Erdbebengebiet das Räuberunwesen in steigendem Maße bemerkbar macht. In der vergangenen Nacht haben die Banditen die Minendirektion Stratonion und das Hilfskomitee, das im Direktorgarten übernachtete, plötzlich überfallen. Es entwendete sich eine Schützei, wobei ein Soldat getötet wurde, während es den Räubern gelang, in der Dunkelheit zu entkommen.

Zwei Personen tödlich verunglückt.

Schwerte. Infolge Plagens eines Reisens geriet am Donnerstag nachmittags auf der abschüssigen Verlohner Straße ein Kölner Personenauto ins Schleudern und rief zwei Spaziergänger, den

Zwei Fallschirmzwerwerkstätten ausgehoben

Stuttgart, 9. Okt. Am Donnerstag wurden der Schriftsteller Kurt Rothmann und die Musik- und Sprachlehrerin Ida Aug bei der Verbreitung von falschen Fallschirmzwerwerkstätten festgenommen. Die Fallschirmzwerwerkstätte wurde in der Wohnung des Rothmann ausgehoben, wobei halbverrotte und fertige Fallschirme in großer Anzahl beschlagnahmt werden konnten. Der Arbeiter Franz Wessing wurde am Samstag in Feuerbach bei der Verbreitung von falschen Fallschirmzwerwerkstätten festgenommen. Die Fallschirmzwerwerkstätte konnte in seiner Wohnung ausgehoben werden, wobei noch über 20 falsche Fallschirmzwerwerkstätten vorgefunden wurden. Wessing und zwei Mitarbeiter in Ehlingen, die festgenommen werden konnten, wurden dem Richter vorgeführt.

Bankdirektor wegen Verschlebung von über 400 000 RM. verhaftet

Berlin, 8. Okt. Am Samstag wurde vom Verwaltungsrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte gegen den Bankdirektor Heinrich Dietrich und den Börsenagenten Robert Cohn gen. Colmer Haftbefehl wegen Devisenverschlebung erlassen. Die beiden werden beschuldigt, 410 000 RM. in ihr über die Grenze ins Ausland gebracht zu haben.

Große Unterschlagung bei der Kammereinkasse Nordhorn.

Bremen, 9. Okt. Vor einigen Tagen wurde ein Einbruch in die Kammereinkasse der Stadt Nordhorn (Grafschaft Bentheim) begangen, bei dem

Kassenbeamter konnte der Tat überführt werden und legte ein Geständnis ab. Hierbei kam zutage, daß weiterhin über 40 000 Mark unterschlagen worden sind. Der Stadtkämmerer, der die Unterschlagung zugeben mußte, sowie der Kassenbeamte wurden in Haft genommen.

Kommunist erschießt Landgerichtsrat

Witten, 8. Okt. Am Samstag gegen 11 Uhr wurde in seinem Amtszimmer der Amtsgerichtsrat Alfred Tilk von dem 71 Jahre alten Landwirt Wölke aus Treppendorf bei Witten durch einen Revolverhieb ins Herz getötet. Nach kurzer dienstlicher Verhandlung wegen Rückgängigmachung der angelegten Verhaftung seines Grundstückes, der man aber nicht stattgeben konnte, zog Wölke einen Revolver und gab den tödlichen Schlag ab. Wölke entfloht sofort, konnte aber in einem kommunikativen Lokal festgenommen werden. Er gehörte der SPD an. Er war längere Zeit in der Teupitzer Trennungskast zur Untersuchung seines Weisheitszustandes.

50 000 Doppelzentner Getreide in Saisson verbrannt

Paris, 8. Okt. Einem Schadenfeuer, dessen Ursache noch nicht festgestellt werden konnte, fielen zwei fünfjährige Getreidefelder einer landwirtschaftlichen Gesellschaft in Saisson zum Opfer. Etwa 50 000 Doppelzentner Getreide sind hierbei vernichtet worden. Der Schaden wird auf etwa 10 Millionen Franc (rund 1,6 Millionen Reichsmark)

Infanterie verstärkt war, mußte sich darauf beschränken, die Nebengebäude vor dem Uebergreifen des Brandes zu schützen.

Landjäger niedergehossen

Bielefeld, 8. Okt. In der Nacht auf Samstag gegen 8 Uhr früh wurde der Oberlandjäger Tiemann in Jasselhorn bei Bielefeld davon verurteilt, daß in einer Wirtschaft in Holtkampen ein Einbruch erfolgt sei. Der Oberlandjäger machte sich sofort auf den Weg nach Holtkampen und traf unterwegs drei Radfahrer, die ohne Licht fuhren. Als er sie zu stellen versuchte, gaben sie mehrere Schüsse auf ihn ab. Er rief um Hilfe, und nun kehrte einer der Täter zurück und schoß nochmals auf ihn. Mit drei Schüssen, einem Handhieb und zwei Oberkeulenschüssen, wurde der Beamte aufgefunden und ins Krankenhaus eingeliefert.

Mord an einer Greisin Selbstmord des Täters

Hendekrug (Nemmelgebiet), 8. Okt. In dem Dorfe Holschoten drang während der Nacht ein Mann in die Wohnung einer Waise ein. Mit einer Kratze schlug er auf die 70 Jahre alte Frau ein und tötete sie. Dann ging er in den Stall und erhängte sich dort. Die Tochter, die er eigentlich hatte erschlagen wollen, weil sie ihn verhämmert halte, war in der Dunkelheit geflüchtet. Er hatte die bejahrte Frau mit der Tochter verwechselt.

Große Ueberschwemmungen auf Mallorca.

Häuser eingestürzt, Viehherden umgekommen. London, 8. Okt. Wie aus Palma auf Mallorca gemeldet wird, ist die Stadt Manacor von einem schweren Sturmregen heimgesucht worden. Die Hauptstraße der Stadt ist in einen 1 1/2 Meter tiefen See von 550 Metern Länge und 20 Metern Breite verwandelt worden. Viele Häuser sind eingestürzt. Mehrere Viehherden sind in den Fluten umgekommen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wahlhumor

Zwingenberg a. B., 8. Okt. Bei der letzten Bürgermeisterwahl schrieb ein Spottpoet auf den Stimmzettel (mit Beziehung auf den kommunistischen Kandidaten Mühl): Mühl, laß Zwingenberg in Ruh! Wandere flugs nach Rußland zu! Und zum Schluß noch eine Wit': Rimm auch deine Mühe mit!

Wieder Bürgerkrieg in Tschantung

Neuport, 8. Okt. Einem beim amerikanischen Staatsdepartement eingegangenen Bericht der amerikanischen Botschaft in Peking zufolge, ist es in der chinesischen Provinz Tschantung, in der vor kurzem ein Bürgerkrieg ausgebrochen war, wiederum zu schweren Kämpfen gekommen. In unmittelbarer Nähe Tschikus herrscht ein unbeschreiblicher Zustand. Die Dörfer wurden von den Kämpfern zerstört und niedergebrannt und hunderte von Menschen getötet. In Tschiku sind wieder tausende von Flüchtlingen eingetroffen.

Revolution in La Paz?

London, 8. Okt. Nach einer Meldung der Erzhänge Telegraph-Comp. ist in der bolivianischen Hauptstadt La Paz eine Revolution ausgebrochen. Diese als drastische Nachricht aufgefaßte Meldung konnte bisher

Kurzsumme

Der amerikanische Vertreter bei der Abrüstungskonferenz, Norman Davis, ist in London eingetroffen.

Derriot soll Davis versichert haben, daß Frankreich bereit sei, die Abrüstung von sämtlichen Gesichtspunkten, einschließlich der deutschen Gleichberechtigungsforderung zu besprechen. Er habe jedoch darauf bestanden, daß derartige Erörterungen in Genf stattfinden müßten.

„News Chronicle“ meint, die soz. vorgeschaltete Annahme der englischen Einladung zu einer Viermächte-Konferenz durch Deutschland könne das Ende des Stillstandes in den Abrüstungsverhandlungen bedeuten.

Ministerialdirektor Dr. Brandenburg sprach im Rundfunk über den deutschen Gleichberechtigungsanspruch auf dem Gebiet der Luftfahrt. Er gab dabei eine ausführliche Schilderung der trostlosen Lage Deutschlands und betonte, daß in dem Verbot von Luftabwehrmitteln für Deutschland einer der größten Junken des Versailles Diktates liege.

Auf englischer und französischer Seite besteht die Absicht, den Zusammentritt des Büros der Abrüstungskonferenz auf den 17. Oktober zu verschieben.

Rumänien will jetzt, nachdem es die Forderungen des Völkervertrages abgelehnt hat, direkt mit den Gläubigern verhandeln. Falls die Gläubiger die direkten Verhandlungen verschleppen oder unerfüllbare Forderungen stellen sollten, wird der Staat die Zahlungen von sich auf jeden Fall einstellen. Da man bis zum 1. November Klarheit schaffen will, wird bis dahin kein Regierungswechsel eintreten.

Die Pariser Morgenpresse feiert die französisch-amerikanische Einigung. Ohne daß dafür nähere Unterlagen geboten werden, behauptet das „Journal“, die Uebereinstimmung zwischen Paris und Washington in den Ansichten über die meisten laufenden Probleme sei noch nie so vollkommen gewesen.

Die Verhandlungen zwischen Staatspartei und SPD, über eine Uebereinstimmung sind ergebnislos verlaufen.

Frankreich will seinen Fehlbetrag im Haushalt, der mindestens 8 Milliarden Franken betragen soll, durch eine Herabsetzung der Beamtengehälter um 5-10 v. D. ausgleichen.

Nach der erfolgreich durchgeführten Konvertierung der Kriegsschulden will England auch andere Teile der Staatsschulden konvertieren.

Eine Entschließung der Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei spricht sich gegen die Wiederannahme Macdonalds, Snowden und des Dominion-Ministers Thomas sowie anderer früherer Parteimitglieder aus. Gleichzeitig wurde die Abschaffung des „gefährlichen und nutzlosen“ Oberhauses gefordert.

An den bevorstehenden englisch-irischen Besprechungen wird auf irischer Seite außer der Valera der Generalkanzler, der Finanz- und der Justizminister teilnehmen.

Der Reichspräsident hat den Generalkonsul in Kalkutta, Rudolf Graf von Hessewille, zum Vortragenden Delegationsrat mit der Amtsbezeichnung als Gesandter (als Chef des Protokolls) ernannt.

Sie erschließen sich selbst

Wien, 8. Okt. Im Bunzlauer Landgerichts-Beschlußfall des Wiegner Sondergericht am Samstag nach sechsstündiger Verhandlung das Urteil. Gegen die Reichsbannerleute Kaufmann Dorn, Gnadenberg, den Tonformer Jung, Bunzlan, den Angeklagten Bachmann, Tilkendorf, und den Glasmacher Wase, Bunzlan, erkannte das Gericht auf drei Monate Gefängnis. Drei angeklagte Reichsbannerleute wurden freigesprochen. Ebenso erfolgte Freispruch aller Nationalsozialisten. In der Urteilsbegründung wird darauf hingewiesen, daß die Nationalsozialisten einen Umweg genommen hätten, um nicht das Zentrum in Bunzlan zu berühren. Die Nationalsozialisten hätten an den Zusammenkünften keine Schuld. Das sei durch die Beweisaufnahme einwandfrei bewiesen. Auf Grund der Sachverhaltsauslagen ergebe sich, daß der geübte Reichsbannermann Schreiber von den eigenen Reichsbannerleuten erschossen worden sei. Daß von Nationalsozialisten Schüsse gefeuert seien, habe nicht ermittelt werden können. Die Nationalsozialisten hätten lediglich in Retortwech gehandelt. Zum Schluß der Urteilsbegründung bedauerte der Vorsitzende, daß die eigentlichen Drahtzieher der Zusammenkünfte nicht ermittelt werden konnten.

Wie „abgerüstet“ wird?

Japan vergrößert seinen Marinehaushalt. Tokio, 7. Oktober. Amlich wird gemeldet, daß das japanische Marineministerium dem Kabinett einen Entwurf überreicht hat, in dem verlangt wird, daß der Haushalt für die Marineausgaben im Jahre 1933/34 von 200 auf 220 Millionen Yen erhöht werden soll. Die Erhöhung wird mit der gespannten politischen Lage begründet. Ein Teil der Summe soll zum Ausbau der Marineflotte verwendet werden.



# Eine zünftige Abfuhr

Es ist manchmal notwendig, daß man sich etwas eingehender mit giftgeschwollenen Schreiberlingen auseinandersetzt, besonders dann, wenn es sich um einen Gegner handelt, der mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe umgeben, den Boden der Sachtlichkeit verläßt. Mit einem solchen Schreiber haben wir es in der Person des Schriftleiters vom „Reich-Gottes-Vote“, Herrn Philipp Krämer in Durlach, zu tun. Christliche Gesinnung scheint diesem Herrn anscheinend ganz abhanden gekommen zu sein; denn er verwechselt diese mit der Verbreitung von längst widerlegten Unwahrheiten.

In der Ausgabe vom 25. 9. 32 des „Reich-Gottes-Vote“ betätigt sich Herr Krämer als Chronist. Er läßt dabei alle Register volksdienlicher Gehässigkeit spielen. Viel Ehre hat ihm ein derartiges Verfahren nicht eingebracht, denn er mußte von der Ortsgruppe Malterdingen einen in unserem Bruderblatt „Der Alemanne“ veröffentlichten offenen Brief hinnehmen, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Da der „Reich-Gottes-Vote“ in fast allen evangelischen Gemeinden Badens gelesen wird, bringen wir unseren Lesern den offenen Brief an Herrn Philipp Krämer, Durlach unverkürzt zum Abdruck. Er hat folgenden Wortlaut:

Malterdingen, den 20. Sept. 32.

Wenn wir auch nicht gewohnt sind, uns mit jedem kleinen Kläffer abzugeben, so wenden wir uns doch an Sie, weil Ihre „Chroniken“ im „Reich-Gottes-Vote“, dem Gemeinschaftsblatt des evangelischen Vereins für innere Mission in Baden, in unserer Gemeinde, in der Ihr Blatt viel gelesen wird, wiederholt große Verletzung und Empörung ausgelöst haben. Was Sie, Herr Missionsinspektor, in Ihrer letzten „Chronika“ vom 15. September geschrieben haben, hat mit einer politischen Wochenchau nicht mehr das geringste zu tun, sondern ist von der christlich-gläubigen Leserschaft, die sich fast ausschließlich zum Nationalsozialismus bekennt, als eine einzige Herabwürdigung der Person Adolf Hitlers und der nationalsozialistischen Bewegung aufgefaßt worden. Wir sehen uns daher genötigt, uns mit Ihnen bewußt einseitigen und unrichtigen, teilweise sogar gefäßigen Ausführungen etwas auseinanderzusetzen.

Sie beginnen mit einer knappen Darstellung der letzten Vorgänge im Reichstag und bezeichnen es als etwas Unglaubliches, daß der Reichstagspräsident Göring den Reichskanzler am Reden verhindert habe, als derselbe das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung vortragen wollte. Hier liegt die erste Unrichtigkeit vor. Von einer vorfälligen Behinderung des Reichskanzlers durch Göring kann nicht die Rede sein. Das hat ja jetzt der Untersuchungsausschuß mit aller Deutlichkeit festgestellt. Dr. Göring hat lediglich gemäß seiner Vorschrift und in getreuer Erfüllung seiner Pflichten, die bereits begonnene Abstimmung nicht unterbrechen lassen, auch nicht durch den Herrn von Papen. Nach der Abstimmung hätte kein Mensch daran gedacht, den Reichskanzler am Reden zu verhindern — wenn diesem nicht inzwischen das denkbar größte Mißtrauen durch die Vertreter des deutschen Volkes ausgesprochen worden wäre und ein solches katastrophales Ereignis dürften Sie Ihren Lesern ruhig mitteilen, damit sie wissen, wer hinter Papen steht. Daß die Wortmeldung des Reichskanzlers erst nach Beginn der Abstimmung erfolgt ist, hat die genauere Untersuchung jetzt nachträglich bestätigt.

Sie berichten weiter: „Göring hat sich erlaubt, einen seiner Briefe an den Reichspräsidenten weder mit einer Anrede noch mit einer Unterschrift zu versehen.“ Das ist die zweite, noch größere Unwahrheit, die Sie, Herr Missionsinspektor, Ihrem gläubigen Leserkreis vorsetzen. Es handelte sich nämlich bei dem betreffenden Schreiben Görings nicht um einen Brief an den Reichspräsidenten, sondern um eine jener üblichen, amtlichen Darstellungen über die Vorgänge im Reichstag, bei denen, nach der Erklärung des zuständigen Reichstagsdirektors Solle, Anrede und Grußbezeugungen niemals in Anwendung waren. Diese Verhöhnung durch den unparteiischen Direktor des Reichstages war übrigens sofort in der gesamten Tagespresse zu lesen. Es befremdet uns daher umso mehr, daß ausgezeichnet Sie, Herr Missionsinspektor, als verantwortlicher Schriftleiter eines sog. christlichen Blattes diesen längst widerlegten Schwinkel noch einmal aufwischen. Wir bitten Sie deshalb in Ihrem nächsten Bericht die längst fällige Richtigstellung nachzuholen und in christlichem Sinne der Wahrheit die Ehre zu geben, gemäß dem Bibelwort: „Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider Deinen Nächsten!“

In einem weiteren Abschnitt preisen Sie die Vorzüge des Reichspräsidenten von Hindenburg, die verblüffende Geistesklarheit, Willensfestigkeit und Herrschaft, die Gott diesem Menschen geschenkt habe und Sie geben Ihrer großen Erregung darüber Ausdruck, daß Hitler diesen Reichspräsidenten

einmal wenig respektvoll „alten Mann“ genannt habe. Hier sind wir wieder verschiedener Meinung. Wir leben nicht ein, worin die Respektlosigkeit liegt, wenn Hitler von dem greisen Reichspräsidenten als von einem „alten Manne“ spricht. Hätte er ihn denn als einen Menschen im „besten Mannesalter“ oder gar als einen „Jüngling“ bezeichnen sollen? Ist es denn eine Beleidigung für einen Menschen, der eben den 85. Geburtstag feiert, „alter Mann“ genannt zu werden? Nein, Herr Inspektor, Sie glauben das selbst nicht; Sie versuchen lediglich mit einer unglaublichen, aber durchsichtigen Spitzfindigkeit überall und bei jeder Gelegenheit unseren Führer bei den evangelischen Christen herabzuwürdigen und jedes seiner Worte bewußt in einen unglünstigen Sinn umzudeuten. Ja, bedauern ist lediglich, daß solche boshaften und geschmacklose Unterstellungen, die der Marxischen Presse zur Ehre gereichen würden, ein ausgesprochen christliches Blatt verunreinigen und zwar trotz des gerechten Unwillens des größten Teiles der Leserschaft.

Wenn Sie ferner behaupten, daß Gott uns den Herrn von Hindenburg aufs neue als Reichspräsidenten geschenkt habe, so können wir Ihnen auch in diesem Punkt leider nicht folgen. Wir Nationalsozialisten sind überzeugt, daß Gott dem deutschen Volke den Herrn von Hindenburg (wie auch Adolf Hitler) geschenkt hat, nicht aber den Reichspräsidenten von Hindenburg. Dieser wurde uns vielmehr — wenn wir uns etwas zurückerrinnern — durch die Wählermassen des Zentrums und

der Sozialdemokratie gegeben und diese können von uns Nationalsozialisten nicht mit vollster Gemessenheit als die Werkzeuge Gottes angesehen werden. Nach Ihrer Logik, Herr Inspektor, müßte auch der Versailler Vertrag als Gottesgeschenk gelten, denn dessen Unterzeichner und die Herren der Hindenburgfront sind nahezu ein- und dieselben.

Daß Sie, Herr Missionsinspektor, es den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten furchtbar abelnennen, daß sie die Eröffnungsrede der Klara Zetkin in andachtsvoller Stille angehört haben, hat uns nicht wenig gewundert. Wir hätten für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung von Ihnen eher eine Anerkennung erwartet und zudem noch wenn — diesmal — eine „alte Frau“ das Wort ergriffen hat! Aber wir wissen, das ist „zweierlei“! Was hätten Sie übrigens berichtet, wenn unsere Abgeordneten sich nicht so schweigend verhalten hätten? Warum werfen Sie ein solch ruhiges Verhalten nicht auch den Ihnen nahestehenden Abgeordneten des Christlichen Volksdienstes vor, die doch auch von Kadavertönen abgeben (!) haben?

Herr Inspektor! Es lohnt sich nicht, auf all die bewußten und böswilligen Entstellungen und Unwahrhaftigkeiten in Ihrem Bericht einzugehen. Ein reiner Hohn ist es jedoch, wenn Sie als verkosteter Volksdienstanhänger sich über eine angebliche Annäherung der NSDAP an das Zentrum empören, das nach Ihrer Ansicht im Gegensatz zum Evangelium immer noch Macht strebt. Wenn ein Anhänger des Zentrumsmanne und päpstlichen Ge-

heimhämmerers von Papen und des Volksdienstgruppens, das mit Bränning durch die und dünn gegangen ist, uns mit solchen Anschuldigungen begeistern will, so weisen wir diesen Vorwurf mit unverdorbener Entrüstung als Heuchelei zurück. Daß Sie mit Ihren Verleumdungen nicht uns, sondern sich selbst schaden, beweist z. B. das Ergebnis der letzten Reichstagswahl in Malterdingen, wo die Stimmenzahl des Volksdienstes von 285 auf 16 herabsank, während trotz Ihrer maßlosen Angriffe auf Hitler, dessen Anhänger sich von 52 auf 470 vermehrten. Die Tatsache, daß die „Lügenabwehrstelle“ des „Führer“ vor der letzten Wahl sich mit Ihren unmahren Ausfährungen beschäftigen mußte, hat wahrlich nicht dazu beigetragen, Ihren Ruf als Vorkämpfer für die christliche Sache zu festigen. Wir haben nun Schluss eine dringende Bitte an Sie, Herr Inspektor: nehmen Sie dem „Reich-Gottes-Vote“ den Charakter eines politischen Heftblattes, predigen Sie Liebe und Wahrheit statt Haß und Verleumdung, schreiben Sie zur Erbauung der Seele und nicht zur Erregung der Gemüter! Dann wird auch der Segen Gottes nicht länger ausbleiben. Eines dürfen wir Ihnen aber noch zum Schluss bemerken: Sollten Sie auf diese gutgemeinte Warnung nicht eingehen, dann werden wir unsere Darstellung bitten, für Ihr Blatt eine ähnliche Welsung hinauszugeben, wie es Pg. Goebels in Berlin mit der „nationalen“ Presse tat. Wir wollen dann sehen, wer der Stärkere ist. Also, wie Sie wollen.

Als christliches Blatt legen wir Ihnen nichts in den Weg.

Mit deutschem Gruß und Heil Hitler!  
Ortsgruppe Malterdingen der NSDAP.

## Der Moskowiter Torgler „ufast“!

Genosse Torgler hat sich dieser Tage auf den Hofboden gesetzt und seinen Moskowitern im Reich ein Schreiben zugeschickt, das — unbeabsichtigt natürlich — auch in unsere Hände gekommen ist. In dem Schreiben gibt dieser Edelkommunist seinen Trabanten Anweisungen, wie den Nazis in dem kommenden Wahlkampf aufs Dach gestiegen werden soll. Wir stellen dabei fest, daß

### Lüge und Verleumdung

in der Agitation die erste Stelle einnehmen sollen. Besseres ist ja von dieser Seite nicht zu erwarten; nur glauben wir, daß die Erfolge der Moskaufräule nach diesen Methoden leicht zählbar sein werden.

Das erwähnte Schreiben lautet:

An alle Gauleiter-Spitzenfunktionäre!  
Werte Genossen!

Die Absage Hindenburgs an Hitler ist in jeder Form als Agitationsmittel gegen die Nazi zu verwenden. Es ist durch solche bezw. entstellte Meldungen den Nazis in der Presse bezw. in Broschüren entgegenzutreten.

Bei Wahlversammlungen der Nazis sind auf jeden Fall in der Versammlung selbst, sowie vor der Versammlung Flugchriften und Broschüren kostenlos unter die Teil-

nehmer zu bringen. Es sind Listen aufzustellen von Mitgliedern der Nazi und in der Wahlzeit laufend mit der lokalen Presse zu versehen. Die Straßenzellenfunktionäre sind vor den Parteibuchhandlungen, Geschäftsstellen der Nazi aufzustellen und haben die Umstehenden zu bearbeiten und für die KPD zu gewinnen. Jeder Straßenzellenfunktionär muß bis 15. Oktober mindestens 3 Abonnenten der Lokalpresse, sowie zwei Mitglieder für die KPD gewonnen haben.

Mit komm. Gruß  
Vollzugs-Kom. Berlin Sekt. 5  
ges. Torgler.

Also, die Absage Hindenburgs an Hitler ist „in jeder Form“ gegen die Nazis zu verwenden? Davon wissen wir Nazis gar nichts, daß Herr von Hindenburg unserem Führer eine Absage erteilt hat. Im Gegenteil, wir wissen, daß unser Führer auf ein — vielleicht für einen roten Genossen verlockendes — Angebot mit einem klaren und unabweidigen „Nein“ geantwortet hat. Wird also selbst den prominenten Genossen gegenüber gemogelt?

Weiter sollen falsche Meldungen usw. die braune Front zum Wanken bringen? Ach, wie naiv! Derselbe Methoden sind wir gewohnt, sie ziehen aber nicht mehr. Das deutsche Volk

im allgemeinen und unsere Parteigenossen im besonderen wissen schon längst, daß die Wahrheitsliebe der roten Journaille nicht weit her ist. Es ist eben schon zu bekannt geworden, wie gemein diese jüdische Presseliteratur seit Jahren das Volk belogen und betrogen hat. Und das mit dem Verteilen von Flugchriften, das laßt Ihr hübsch bleiben; denn noch gibt es ein Hausrecht und Ihr wißt doch, die Verdrüßung mit Nazisäufen gehört nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Was Ihr sonst noch besonderes vorhabt, kann unseren Parteigenossen nur recht sein. Papier für einen gewissen Ort, zu dem selbst Eure Parteipäpste zu Fuß hingehen müssen, ist immer willkommen!

Mit dem Herumstehen vor unseren Buchhandlungen usw. werdet Ihr wenig Erfolg haben. Wir entlassen uns, daß die gleiche Methode von dem tostaroten Bruder versucht wurde — nur versucht — der aber kam rasch davon ab, weil seine Schafe und Schäfchen plötzlich Luft bekamen den Stall zu wechseln. Ihr müßt also schon mit etwas Besserem kommen und nicht mit einem Dreck, der nicht auf eurem Mist gewachsen ist.

Die Straßenzellenfunktionäre sind zu bedauern. Drei Abonnenten für die Zeitung und zwei Mitglieder für die Moskaufräule muß ein jeder bis zum 15. Oktober gewonnen haben. Das wird keinem gelingen, es sei denn, man wendet gewisse Erpressermethoden an. Aber dann — ja dann winkt das Rittchen, das sowieso schon für viele Moskowiter die Stelle der Heimat vertritt. Wir werden jedenfalls besonders über die Torglerschen Werbemethoden wachen!

Aber abgesehen von allem, ist es eine alte Erfahrungstatsache, daß sich Gestindel immer zu Gestindel schlägt. Die Kräfte, auf deren Erhalt wir Wert legen, kommen mehr und mehr — angeekelt von den im roten Laden herrschenden Methoden — unter die Fahne Adolf Hitlers.

Lügt, verleumdet und verspricht käbelweise eure Druckerwärme, der rote Schmachtfetzen Moskau wird nicht mehr allzulange in Deutschland amtlischen Schatz genießen. Daran werden auch Eure Teufeleien nichts ändern.

## Deutscher, vergiß es nicht

In Nr. 2 (Jahrgang 1930) des jüdischen „Eulenspiegel“ finden sich folgende Sätze:

„Nun danke alle Gott,  
Wir dachten, er sei tot,  
Unser Vater in dem Himmel  
Das riecht verdammt nach Schimmel.  
Jesu, geh' voran,  
Du hast die größten Stiefel an.  
Du soll ich dich empfangen?  
Mit Prügel und mit Stangen,  
Tochter Zion freue dich,  
Morgen gehst du auf den Gedanken-Fried!“

Weber der Staatsanwalt, noch der damalige zentrümliche Justizminister schritten gegen diese Schweinerei ein. Diese für jeden Christen unersöhnliche Rücksichtnahme hatte aber ihre Folgen:

Die Juden wählten bei den nachfolgenden Wahlen — — Zentrum!

## Dämmerung?

### Massenaustritte aus den roten Verbänden

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, sollen aus dem roten Verband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands Hunderte von Mitgliedern austreten, weil sie von den großen Löhnen, die die Herren Vorstände und Gewerkschaftsbönnen reden, nicht satt werden können.

Wenn auch wir Nationalsozialisten jede Artzung der Renten und der Fürsorgeunterstützungen schärfstens bekämpfen, so freut es uns doch, daß endlich einmal den ärmsten der Armen, den Arbeitsinvaliden, den Renteneinpängern, Witwen und Waisen die Augen aufgehen, daß sie sehen, wieweit sie die Führung ihres schönen Verbandes gebracht hat.

Diese Herren Käffken und Konforten, die Mitglieder des Hauptvorstandes, die im Reichstag als Sozialdemokratische Abgeordnete sitzen, haben einer jeden Rotverordnung der Regierung Bränning ihre Zustimmung gegeben, anstatt geschlossen für die vielen Nationalsozialistischen Anträge auf Aufhebung dieser Hunger-Rotverordnungen zu stimmen. Nur durch die Rotverordnungspolitik Brännings ist überhaupt eine neue Rotverordnungspolitik von Papen möglich.

Endlich einmal erhalten diese roten Bönnen für ihren Volksbetrug den verdienten Lohn, indem ihre bis jetzt freuesten Anhän-

ger, die Arbeitsinvaliden und Witwen ihnen den Rücken kehren. Nicht aber, um sich von der Politik zurückzuziehen, sondern um sich dem Nationalsozialismus anzuschließen. Wir Nationalsozialisten werden im Dritten Reich dafür sorgen, daß diese in Arbeit alt und grau gewordenen Menschen nicht das bittere Brot der Fürsorge essen müssen, weil sich Bönnen an ihren Spargroschen gemästet haben, sondern daß sie von ihren vom Staat garantierten und von der Jugend durch die Arbeitsdienstpflicht geschaffenen Renten auch in ihrem Alter und bei Arbeitsunfähigkeit einen sorgenlosen Lebensabend haben.

Deshalb her zu Adolf Hitler, Ihr Veteranen der Arbeit, her zu der Jugend, die bei unserer Bewegung ist und die bereit ist, durch Verjahung des allgemeinen Arbeitsdienstes für Euch und Euren sorgenlosen Lebensabend ihre Kräfte einzusetzen.

Auch bei uns werdet Ihr in allen Euch berührenden Fragen — Rentenangelegenheiten, Fürsorge usw. — beraten, jedoch völlig kostenlos. Wir wollen uns nicht auf Kosten Eurer mühsam ersparten Beiträge mässen. Wir wollen Euch helfen nach dem alten nationalsozialistischen Grundsatz:

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

### Auskunft

### Rat

### Tat

kostenlos  
erhält jeder bei der Hauptabteilung VI (Betriebszellen) in allen Fragen des täglichen Lebens, in Rentenangelegenheiten, Fürsorge, Sozialversicherung. — Sprechstunden:  
Fürsorge und Sozialversicherung: Samstag von 5—7 Uhr  
im Hofst.-Wald-Saal, Geisberrstraße 55. Bei Anfragen von Auswärts bitte Rückporto beilegen.



# Mannheim

Mannheim, den 10. Oktober 1932

**Wer ist der Tote?** Am 8. 10. 32 wurde bei der Niederkämpfung eine unbekannte männliche Leiche gefunden, die schon einige Tage im Wasser gelegen war. Der Tote ist etwa 40-45 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, hat rötlichblonde lange Haare, keinen Bart und war mit schwarzem Mittel, schwarz-grauer Hose, blau und weißem gestreiftem Sporthemd, mit gleichem Kragen und Krawatte, schwarzen Strümpfen und schwarzen gummierten Schnurschuhen bekleidet. In den Taschen befanden sich ein Geldbeutel mit 19,25 RM., ein Schlüsselbund mit 5 Schlüsseln und einem Schlüssel. Um fahndende Mitteilung an die Kriminalpolizei wird ersucht.

**Vom Auto überfahren und getötet** wurde am Freitag nachmittags gegen 16.45 Uhr ein 6 Jahre alter Knabe in der Erlenstraße. Er wollte nach kurz vor einem fahrenden Pkauto über die Straße springen und wurde dabei erfasst und überfahren, sodass er an den erlittenen Verletzungen bald darauf starb. Den Fahrer des Wagens soll keine Schuld treffen.

**Ein Zusammenstoß zwischen Postkraftwagen und Kraftdreirad** erfolgte am Freitag nachmittags auf der Straßenkreuzung L1 - M 2 wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden. Der Fahrer des Kraftdreirades erlitt durch Scherben der zertrümmerten Windschutzscheibe seines Fahrzeuges eine Schnittwunde am Kopf, die auf einer Polizeiwache verbunden wurde.

**Das gefährliche Kohlenoxydgas** hat am Freitag abend beinahe zu zwei Todesfällen geführt. Ein Hausmeister und ein Hilfshausmeister des Arbeitsamts in M 3 erlitten im Zeitraum des Arbeitsamts infolge schlechten Abzugs von Heizgasen eine Kohlenoxydgasvergiftung. Der Hilfshausmeister mußte von der Berufsunfähigkeitskasse des Arbeitsamts wieder zum Bewußtsein gebracht werden. Beide Verunglückten wurden ins städtische Krankenhaus verbracht.

**Verweilungsstätten** sind die sich immer mehr mehrenden Selbstmorde und Selbstmordversuche. So hat wiederum eine Frau aus der Osterhallenstraße versucht, am Freitag mit Gas ihrem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende zu bereiten. Sie wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Ein zweiter Tötungs- und Selbsttötungsversuch spielte sich am die gleiche Zeit in der Gutemannstraße ab. Dort versuchte eine getrennt lebende Frau in ihrer Wohnung sich und ihr dreijähriges Kind zu töten, indem sie dem Gasbehälter Wasser zusetzte. Wiederbelebungsversuche an den bereits Bewußtlosen waren von Erfolg. Mutter und Kind wurden ins Krankenhaus verbracht.

In beiden Fällen meldet der Polizeibericht, daß der Grund zur Tat unbekannt sei. Wir sind überzeugt, daß bei einigen guten Willen die Gründe, die zu solchen Verweilungsstätten führen, leicht zu erfahren sind. Abgesehen von dem zweiten Fall, dem familiäre Verhältnisse zu Grunde liegen können, ist es doch meistens so, daß es die halbstrophale Not und die rücksichtslose Verweigerung der Einkünfte sind, die die unglücklichen Opfer veranlassen, mit diesem Leben Schluss zu machen. Jeder Selbstmord und Selbstmordversuch sollte ein warnendes Signal für jene sein, die diese Notlage verschuldet haben. Daß es die Not ist, geht schon

daraus hervor, daß man selten von Selbstmordversuchen in den sogenannten „besseren“ Kreisen etwas erfährt.

**Langfinger bei der Arbeit.** In der Zeit vom 15. 8. bis 28. 9. wurden aus einer Wohnung in der Pfaffstadt ein grüner Ledermantel mit Rückenpartie und Firmenbezeichnung — Bekuninger-Strickgarn, ein dunkelblauer, zweireihiger Kammgarnanzug mit der Firmenbezeichnung Franz Werberig,

eine silberne Damenuhr mit orabischen Zahlen, auf dem Deckel ein schwarzer Stein mit den Buchstaben R. u. F. entwendet. Ferner kamen abhandelt: In der Zeit vom 12. bis 27. 9. 32 aus einem Speicherraum in der Pfaffstadt ein Aquarium aus weißem Glas Größe 45/45/25 Zentimeter. Am 27. 9. aus einer Schule der Pfaffstadt ein Mädchenhemd aus blauem Stoff. Am 29. 9. 32 aus einer Wohnung in der Reichardtstraße ein paar braune Damenhalbschuhe, Größe 39 mit Gelenkheften und ein Geldbetrag von 15 RM. Am 3. 10. 32 in einer Wirtschaft in R 1 hier, ein Geldbetrag von 90 RM. Am 1. 10. 32 aus einem Wirtschaftlokal in den F-Quartieren ein hellbrauner Herrenreglan-Mantel, einreihig mit bellbraunem Seidenfutter und der Firmenbezeichnung Engelhorn u. Stern.

## Neue Werbeaktion für das Mannheimer Nationaltheater

Am Donnerstag, den 8. Oktober, lud der Intendant des Mannheimer Nationaltheaters, Herr Reich, die Presse ins Theaterfoyer, um hier in kurzen Ausführungen eine Rückschau zu geben und neue Pläne darzulegen. Wie wir bereits berichteten, hat die Mitarbeiterleistung den Erfolg gehabt, daß sich über 3500 als künftige Besucher aufnehmen ließen. Damit ist ein Stand erreicht, der den aller Vorjahre übertrifft. Dazu sind noch zu zählen: 620 Mieter im 4. Rang, 7-8000 Mietscheine der Theaterverbände, 10 von den Mannheimer Höheren Schulen garantierte Vorstellungen mit je tausend Besuchern, sodass jetzt schon eine sichere Abnahme von 250.000 Plätzen sichergestellt werden kann.

Herr Reich glaubt, diesen Erfolg außer auf die allgemeine Preisföhrung und die Werbemaßnahmen (die von 20.000 besuchte Ausstellung, Prospekte, Flugblätter, Plakate) auch auf die Leistung des Nationaltheaters zurückführen zu dürfen. In besonderem Maße fühlte er sich auch der Presse gegenüber verpflichtet.

Trotzdem glaubt Herr Reich, immer noch nicht genügend Theaterfreunde gewonnen zu haben. Deshalb wird vom 9. bis 17. Oktober eine **Werbewoche**

veranstaltet werden, aus dem Wunsch heraus und in der Absicht, diejenigen Theaterfreunde, die sich aus irgend einem Grunde an dieser Mietergemeinschaft nicht beteiligen können oder wollen, durch besondere Werbemaßnahmen in eine Reihe werbekräftigter Vorstellungen zu führen, auch vor ihnen Rechenschaft über die Leistungen des Nationaltheaters abzulegen und sie damit zur häufigen Besuch des Theaters anzureizen.

Gleichen als Motto können wir diesen Werbemaßnahmen das Wort Reichs mitgeben: „Zurückführen zur Befahrung auf geistige und menschliche Werte.“ Wir hätten es begrüßt, wenn Herr Reich noch einen Schritt weiter gegangen wäre und auch außerhalb hätte zur Befahrung auf geistige und nationale Werte.

- Die Werbewoche vom 9. bis 17. Oktober wird folgende Vorstellungen bringen:
- 9. Oktober: „Wallenstein“.
  - 10. „Die Hochzeit des Figaro“.
  - 11. „Der Sonnenuntergang“.
  - 12. „Der Freischütz“.
  - 13. „Ariadne“.
  - 14. „Cesparone“.
  - 15. „Die endliche Straße“.
  - 16. „Egmont“.
  - 17. „Die Journalisten“.

Sie gibt also einen Querschnitt durch die gegenwärtige Arbeit des Theaters. Vor jeder Vorstellung wird eine Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters durch Lautsprecher übertragen.

In jeder dieser Vorstellungen werden 20 Freikarten zur beliebigen Verwendung verlost. Außerdem erhält jeder Mieter, der neue Mieter in die Gemeinschaft bringt, eine Prämie und zwar für

- 1 Mieter: 2 Theaterkarten im Wert von zusammen 9 RM.; 2 Mieter: 4 Theaterkarten im Wert von zusammen 18 RM. u.s.

Man kann jetzt schon sagen, daß man bei der Wahl der Stücke eine reichlich glückliche Hand bewies und aus von Unmöglichkeit verachtet hat. Wir können unseren Lesern den Besuch der Stücke (bis auf „Sonnenuntergang“ und „Die Journalisten“) bestens empfehlen.

Herr Reich selbst hat von einem „Erfolg“ gesprochen. Es wird niemand mehr begriffen als wir, wenn der wirtschaftliche Bestand unseres Nationaltheaters gesichert ist. Möge dies aber dem Intendanten Ansporn sein, eine

weilgehende Säuberung und Reindhaltung des Spielplans durchzuführen. Denn nur dann glauben wir die Sicherheit zu haben, daß das Interesse an hiesigen Theater kein einmaliges war! — In diesem Zusammenhang interessieren natürlich die

### Pläne der Theaterleitung

für die nächsten Monate. Hier fällt uns das große Lam-Tam am Oberstadt Hauptmanns 70. Geburtstag reichlich unangenehm auf! Dagegen anerkennen wir die Reinszenierungen von: „Ring der Nibelungen“, „Lindbader“, „Lobengrin“, „Meisterfänger“ und „Tristan“ anlässlich des 50. Todesjahres Richard Wagners im Februar.

Außerdem hat man bis jetzt 4 Uraufführungen erworben, nämlich: Tschalkowsky's Oper „Die goldene Schube“, im Schauspiel von der Pring's „Argonnenwald“ und Cremer's „Marneschloß“, ferner eine dramatische Bearbeitung von Andersen's Märchen „Die Schneekönigin“ von Margot Schlieper mit Musik von Helmut Schlawing. Voraussichtlich wird auch Carl Ohl sein neuestes Werk „Dr. med. Hob Praetorius“ mit eigenem Ensemble noch vor Weihnachten hier zur Aufführung bringen.

Das Schauspiel wird die obengenannte Arbeit durch eine Reinszenierung von Lessing's „Minna von Barnheim“ und die Erstaufführung von Schaw's neuem Lustspiel „Ja wahr um ich zu sein“ und von Cocteau's „Beliebter Stimme“ ergänzen. Schillers Geburtstag wird mit der Reinszenierung des „Wallenstein“ in der Eröffnungsvorstellung der Spielzeit und mit der Wiederaufnahme des „Tell“ für die Schulen gedacht. Eine Neuaufführung von „Kade und Liebe“ wird in der zweiten Hälfte der Spielzeit folgen.

Die Oper bringt außer den genannten Werken in Fortsetzung der Arbeit an Richard Straußens Schaffen Anfang November eine Reinszenierung der „Salome“. Eine spätere Wiederholung der Aufführung wird der Meister selbst dirigieren. In Verbindung mit der Aufführung „Puppenbrot“ des Schloßmuseums wird die Follas „Meister Pedro's Puppenpiel“ im Schloß aufgeführt werden.

Die Operette wird den „Jugendbaron“ wieder aufnehmen, das Singspiel „Morgen geht uns gut“ von Venetia und zu Schloffer eine Neuaufführung der „Lustigen Witwe“ bringen.

Auch die Tanzgruppe wird in der ersten Hälfte der Spielzeit mit einem eigenen Abend herausgestellt werden. (Zu dieser Angelegenheit dürfte noch ein Weichen zu reden sein!)

Außer Richard Strauß und Carl Ohl werden Kayler und Wegener zum 2. Teil „Faust“ im Januar wiederkommen.

Im Juni 1933 wird die Legation der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft mit einem Shakespeare-Cyklus des Nationaltheaters mit Vorträgen und Vortragsaufführungen in Mannheim stattfinden.

Also mal losgelegt!

## Parole-Ausgabe.

**Kreis Mannheim**  
Nationalsozialistischer Volkstanzkreis, Montag, den 10. Oktober, Übungsabend pünktlich 20 Uhr im Kurhof F 4. Weitere Teilnehmer sind willkommen.

**Achtung!** Mit Rücksicht auf die Wahlen werden sämtliche Schulungsture mit sofortiger Wirkung abgebrochen. Die neuen Termine werden nach der Wahl bekanntgegeben.  
**Der Kreisbildungsleiter,**  
Dr. Reuter.

**Öffentliche Versammlungen im Kreis Mannheim mit dem Reichsleiter Dr. Schöner, Reichsleiter:**

- Dr. Schöner spricht in den Parteihöhlen der Ortsgruppen jeweils um 20.30 Uhr an folgenden Tagen:
- Montag, 10. Oktober: Ortsgruppe Hagarten und Schwetzingen.
  - Dienstag, 11. Oktober: Ortsgruppe Lindenhof, in der „Harmonie“.
  - Mittwoch, 12. Oktober: Ortsgruppe Humboldt.
  - Donnerstag, 13. Oktober: Ortsgruppe Strohmack und Deutsches Eck in sämtlichen Räumen des „Hohenloher“.
  - Freitag, 14. Okt. Ortsgruppe Reichardt-Ost.
  - Sonntag, 15. Oktober: Ortsgruppe Hohenheim.
  - Sonntag, 16. Oktober: 15 Uhr Stützpunkt Altsheim, 20.30 Stützpunkt Reilingen.
  - Montag, 17. Oktober: Ortsgruppe Reulshausen.

**Nationalsozialistischer Wohlfahrtsdienst.**  
Die NS-Frauenhilfe Mannheim beabsichtigt bis spätestens 12. Oktober 1932 mit der Wohlfahrtsabteilung unserer Nationalsozialistischen eigenen Wohlfahrtsdienst einzurichten. Alle Fragen, die fürsorgeangelegenheiten betreffen, werden von dem nationalsozialistischen Wohlfahrtsdienst bearbeitet. Die Büroräume befinden sich im Heim der NS-Frauenhilfe L 4, 8 pl. Sprechzeiten werden nach bekanntgegeben, ebenso Rufnummer.

Für die einzelnen Ortsgruppen der Stadt Mannheim sind besondere Fürsorgefrauen von den Ortsgruppenleiterinnen zu bestimmen, die in ihrem Bezirk die Fürsorgeempfänger betreuen. Die Fürsorgefrauen besitzen einen vom nationalsozialistischen Wohlfahrtsdienst ausgestellten Ausweis, der sie berechtigt, genaue Auskunft über Bedürftigkeit und Familienverhältnisse zu verlangen. Wird nach Prüfung der Anträge festgestellt, daß unangenehme Anzeichen gemacht wurden, so wird der betreffende

Anteilhaber von der Fürsorge ausgeschlossen.  
Am Dienstag, den 11. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet in der Weizenbierhalle O 3, Nebenraum, eine Besprechung sämtlicher Ortsgruppenleiterinnen sowie der bis dahin bestimmten Fürsorgefrauen der NS-Frauenhilfe statt. Referenten: Die Leiterin der NS-Frauenhilfe, Frau Roth und Stadtrat Runkel.

Für bedürftige Parteigenossen bittet der NS-Wohlfahrtsdienst, Abteilung Reichsfürsorge, um Männer-, Frauen- und Knabenkleidung, Schuhe und Wäsche. Die bereitgestellten Sachen werden nach kurzer Benachrichtigung durch Postkarte an die Geschäftsstelle L 4, 8 abgeholt. Es ist im Interesse anderer notleidenden Parteigenossen dringend erforderlich, daß alle entbehrlichen Kleidungs- und Wäschefläche dem NS-Wohlfahrtsdienst zur Verfügung gestellt werden.

Wie stets wird auch in diesem Winter unsere Bewegung dafür sorgen, daß die schlimmste Not von unseren Parteigenossen abgewendet werden kann.

### Nationalsozialistischer Wohlfahrtsdienst.

Die Schriftleitung befindet sich nunmehr

# D 5, 4

(Kreisgeschäftsstelle)

Telephon 31715

### Ständige Darbietungen

- Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10-13 Uhr und von 15-17 Uhr.
- Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14-16 Uhr.
- Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10-13 Uhr und von 14-16 Uhr.
- Städtische Bücher- und Lesehalle (Herzelsbad): Buchausgabe geöffnet von 10.30-12 Uhr und von 18-19 Uhr. — Lesehalle geöffnet von 16.30-21 Uhr.
- Jugendbücherei Lameghaus R 7, 46: Geöffnet von 15-19 Uhr.
- Stenwache am Friedrichspack: Kaffeehaus mit umfänglichem Rundblick. Geöffnet von 9-17 Uhr.

### Nationaltheater Mannheim

Vom Spielplan der Werbewoche im Nationaltheater. Verhart Hauptmanns Schauspiel „Der Sonnenuntergang“ gelangt am Dienstag zur ersten Wiederholung. In der am Montag erfolgenden Wiederaufnahme von Mozarts „Hochzeit des Figaro“ unter musikalischer Leitung von Joseph Rosenstock und unter Regie von Dr. Richard Hein singt Margarete Bäumer zum erstenmal die Partie der Gräfin.

Kein Umtausch von Theaterkarten des Nationaltheaters. Mit Rücksicht auf die mit der Werbewoche verbundenen Verhältnisse ist in der Zeit vom 9. bis 17. Oktober ein Umtausch von Theaterkarten nicht möglich.

### Mannheimer Planetarium

Vorstellungen im Planetarium in der Zeit vom 9. bis 18. Oktober 1932.  
Montag: 1. Experimentvortrag (Atmosphärisch).  
Dienstag: 20 Uhr Vorführung.  
Mittwoch: 20 Uhr Vorführung.  
Donnerstag: 20 Uhr Vorführung.  
Freitag: 20 Uhr Vorführung.  
Sonntag: 16 Uhr Vorführung, 17 Uhr Vorführung mit Vortrag „Der Erdmond“.  
Planetarium. Die Vorstellungen des Winterhalbjahres im Planetarium beginnen am Montag, den 10. Oktober, um 20.15 Uhr, mit dem 1. Experimentvortrag über Atmosphärisch. Dr. Karl Frenkel spricht an der Hand zahlreicher Experimente über Optische Grundgesetze und Fernsicht. — Der erste Vortrag der zweiten Reihe findet am 20. Oktober statt. Auskunft über Programm und Kartenpreise während der üblichen Dienststunden im Planetarium.

### Neues von der Kunsthalle

„Das Bild des Monats“ in der Kunsthalle. Die Leitung der städtischen Kunsthalle hat sich entschlossen, künftighin allmonatlich ein bedeutendes Werk aus bairischem oder sächsischem Privatbesitz in der Galerie zur Aufhängung zu bringen, um damit die Anschauungskraft auch der Mäntigen Sammlungen für das Mannheimer Publikum zu erhöhen. Als erste monatliche Leihgabe zeigt die Kunsthalle ab Sonntag, den 9. Oktober, ein hervorragendes Werk des Norwegers Edward Munch, den knetenden weiblichen Akt „Anna“ aus der bekannten Kunst-Sammlung Wäfer in Oslo.

### Sagekalender:

Nationaltheater: „Die Hochzeit des Figaro“, Komische Oper von Mozart — Miets A — 19.30 Uhr.  
Planetarium im Luisenpark: 20.15 Uhr Experimentvortrag über Atmosphärisch.  
Kabarett Ebbel: 16 Uhr Konjoe, 20 Uhr Abendvorstellung.  
Schaumsee auf dem Weßplatz über dem Reichardt.  
Neues Theater im Rosenpark: Vorstellung für den Bühnenvolksbund „Die Journalisten“, 20 Uhr.  
Durlacher Hof: Oktoberfest.

### Der Film zeigt...

- Alhambra: „Lannenberg“
- Umbra: „Ein blauer Traum“
- Chalor: „Das Ende von Marabu“
- Ober: „Der brave Sünder“
- Schanburg: „Melodie der Liebe“
- Horn: „Einmal möchte ich keine Szenen haben“

### Sphinx England?

NSK Die Papenregierung hat es glücklich zuwege gebracht, daß sich Deutschlands außenpolitische Lage von Tag zu Tag komplizierter gestaltet. Es sei nur an die französische Zurückweisung des Papenschen Anbiederungsverfuches vom 20. August erinnert und an die am 18. September veröffentlichte große Neuheuerung Englands zur Frage der deutschen Gleichberechtigung. Als Folge davon scheint nun zunächst einmal die Regierungspresse die Nerven zu verkrampfen. Die völlig in Papenschem Fahrwasser schwimmende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ läßt sich am 1. Oktober aus London melden, daß zu befürchten sei, England würde eine Erklärung der Mächte beschwören, nach der diese eine einseitige Aufrüstung Deutschlands nicht zulassen würden. Die Lage sei sehr ernst.

Selbst der offizielle Pariser „Tempo“ findet, daß diese Nachricht der „D. A. Z.“ mit sehr großer Vorsicht aufgenommen werden müsse. Sie sei aber auf alle Fälle „bezeichnend für die Unruhe, in welcher sich die Lenker des Reiches infolge ihrer Leichtfertigkeit befinden“.

In scharfem Widerspruch zur Schwarzseherei der „D. A. Z.“ steht ein Leitartikel vom 30. September in der Londoner „Times“, die Lloyd George erst vor kurzem in seiner bedeutsamen Erklärung zur Frage deutscher Gleichberechtigung als das wichtigste Blatt der englischen Regierung bezeichnete. In diesem Leitartikel stellt die „Times“ zunächst fest, man könne von der Einstellung der englischen Regierung zu der deutschen Sicherheitsforderung nicht behaupten, daß sie bisher einseitig und klar gewesen sei. Das Blatt fordert daher die eben umgebildete englische Regierung auf, sie möge einen neuen Start machen mit dem Ziele, eine Milderung und Begrenzung der Rüstungen herbeizuführen und einen Mittelweg zwischen den abweichenden Anschauungen Deutschlands und Frankreichs zu finden. Es bestrift kein Ansehen, zu zweifeln, daß diese Forderung ernst gemeint ist. Im Gegensatz zu Frankreich liegt es England wirklich am Herzen, daß die Abrüstungsbestrebungen zu einem Erfolge führen; nicht aus idealen, sondern aus sehr realen Beweggründen. England fühlt sich bedrückt von den 100.000 Tonnen Unterseeboottonnage Frankreichs (gegenüber je 52.000 Tonnen Englands und Amerikas) sowie von der Gefahr eines Wettrennens Frankreichs und Italiens in leichten Kreuzern. Da England im Hinblick auf seine Insellage und auf seinen Charakter als Kolonialreich es nötig erachtet, zur See in Europa den Zwei-Mächte-Standard aufrechtzuerhalten, d. h. so stark zu sein, als Frankreich und Italien zusammen, so bedeutet die Vermehrung der französischen und gleichzeitig der italienischen Flotte um je ein Schiff immer den Neubau zweier gleichwertiger Schiffe für England und damit die doppelt so große finanzielle Belastung. England sieht sich aber bei den gesteigerten Anforderungen für eine neuzeitliche Ausrüstung kaum mehr imstande, seine Aufwendungen für die Flotte zu erhöhen, im Gegenteil, es möchte sie im Hinblick auf seine angespannte Finanzlage lieber vermindern.

Was Deutschland betrifft, so ist nach der „Times“ der überwiegende Teil der öffentlichen Meinung Englands der Anschauung, es sei nunmehr die Zeit gekommen, einzuleben, daß man eine große Nation nicht in dauernder Minderwertigkeit halten könne. Abgesehen von Rüstungsverabredungen der anderen Staaten, müsse man daher Deutschland auch sonstige Konzessionen zum Rüstungsausgleich angedeihen lassen; allerdings dürfe dabei der Gedanke der allgemeinen Abrüstung nicht verlorengehen. England sei für Erlass des Teils V des Versailler Diktats durch eine Abmachung, die Deutschland eine von ihm freiwillig übernommene Begrenzung auferlege. Was England betreffe, wären die Schwierigkeiten für Herbeiführung eines solchen Abkommens nicht groß; aber sie kämen hauptsächlich von Frankreich, das von einer Rüstungsminderung nur gegen Schaffung neuer Sicherheitsgarantien etwas wissen wolle. England könne aber Frankreich keinen Zweifel lassen, daß es für weitreichende Garantien als jene, die es Frankreich bereits im Pakt von Locarno gewährte, nicht zu haben sei. Das gelte auch für den Gedanken der Schaffung einer Völkerbundsmacht, den England für undurchführbar erachte.

Dem in der „Times“ ausgedrückten Willen Englands nach Rüstungsminderungen bei den hochgerüsteten Staaten und Rüstungsausgleich für Deutschland steht die Tendenz Frankreichs gegenüber, von seinem heutigen Rüstungszustand nichts nachzulassen und lieber die Abrüstungskonferenz zum Scheitern zu bringen, wobei die Schuld des Scheiterns, wenn irgend möglich, Deutschland zugeschoben werden soll.

Das bisherige Vorgehen der Papenregierung macht nicht den Eindruck, als hätte sie die ganz verschiedenartigen Bestrebungen Englands, mit denen die Italiener übereinstimmen, einerseits, Frankreichs andererseits richtig erkannt und ausgewertet. Daneben tritt ein vollständiges Versagen der außenpolitischen Auffklärung und des Zusammenwirkens mit der eigenen Presse in Erscheinung. Es wird nicht mehr lange dauern, und Deutschland steht wieder wie 1914, trotz bester Rechtsgrundlagen, als Schwereverbrecher vor der Weltöffentlichkeit da.

## Scheidemann fühlt sich beleidigt . . . aber aus dem Kläger wird ein Angeklagter!

Bisher waren wir es gewohnt, den sozialdemokratischen Oberbürgermeister und Minister a. D. Scheidemann als einen Mann zu betrachten, der sich einmal wegen mancherlei Dingen wird verantworten müssen. Vor einigen Tagen ist er noch einmal ausnahmsweise Ankläger gewesen, um seine angegriffene Ehre herzustellen. Die Verhandlung, die sich am 3. Oktober vor dem Mannheimer Schöffengericht unter Vorsitz des Staatsprokessors und MdL. Amtsgerichtsdirektor Wolfhard abspielte, hatte folgenden Hintergrund:

Im Juni dieses Jahres sollten am Bahnhof Waldhof 26 Arbeiter entlassen werden, die gegen diese Maßnahme in einer Volkshausversammlung protestierten. Als Vertreter der marxistischen Eisenbahnergesellschaft war der Gewerkschaftssekretär Friedrich Ruff aus Worms erschienen. Vor Beginn der Versammlung mischte er sich in eine Unterhaltung, die der Eisenbahnsekretär B. (der Angeklagte) mit einigen Arbeitern führte. Es wurde lebhaft auf die Bonzen geschimpft und dabei festgestellt, daß die marxistischen Führer am heutigen Abend die größte Schuld tragen würden. Ruff ist der typische Gewerkschaftsvertreter: Vollgestrefter Bonzenbauch, seine Klaff, dicke Zigarre, blütenweiß gewaschener Kragen und sammetweiche Hände, die mit Arbeit noch niemals Bekanntheit gemacht haben. Als B. die 3 Pfeile bei Ruff sah, fragte er ihn nach deren Bedeutung. Darauf erwiderte Ruff:

„Die 3 Pfeile bedeuten „Aktivität, Disziplin und Einigkeit“

Wenn also die Arbeiter einig wären, und wenn sie alle geschlossen hinter der SPD stehen würden und wenn man dann durch das Hakenkreuz diese 3 Pfeile macht — er machte dies an einem Güterwagen bildlich vor, — so heißt das dann:

Hakenkreuz „ADE“

Das Wort „ADE“ setzt sich aus den Anfangsbuchstaben der drei Worte „Aktivität, Disziplin und Einigkeit“ zusammen. Der Eisenbahnsekretär hatte begrifflicherweise auf diesen bloßen Schmutz nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Ruff griff zu anderen Waffen. Er kramte seinen „großen“ Genossen Scheidemann aus seinen Rednerentensilien und pries ihn als einen großen Arbeiterführer. Damit bligte er bei dem Eisenbahnsekretär ganz gewaltig ab, denn dieser erklärte ihm kurz und bündig: „Seien Sie ruhig mit Scheidemann, der hat sich ja von den Franzosen bestechen lassen und daraufhin ein besonders käufliches Friedensangebot gemacht!“ Diese Äußerung des Eisenbahnsekretärs war etwas unbedacht, denn es war ihm nicht möglich, den Wahrheitsbeweis dafür zu erbringen. Ruff schrieb sofort einen langen Brief an seinen „werten Genossen Scheidemann“ und dieser ließ durch den Rechtsanwalt und Juden Landsberg, Berlin einen Strafbefehl über 3 Monate Gefängnis erwirken. Der Eisenbahnsekretär teilte daraufhin Scheidemann mit, daß ihm eine Beleidigung fern gelegen habe und daß er um Zurückziehung des Strafbefehls. Nach etlichen Wochen erst kam die Antwort. Es war darin ein Vorschlag gemacht, der die Arbeitsweise der Sozialführer in ihrer ganzen Erbärmlichkeit zeigt. Scheidemann machte die Zurücknahme des Strafbefehls davon abhängig, daß auch unser Pg. Reichstagsabgeordneter Rosenberg seinerseits die Klage gegen verschiedene sozialdemokratische Redakteure wegen der unerhörten Beleidigungen über Rosenbergs Tatkraft während des Krieges zurückzunehmen soll. Pg. Rosenberg wies dieses Ansinnen ganz energisch zurück. Daraufhin kam es zur Verfassungsverhandlung vor dem Mannheimer Schöffengericht. Die Verteidigung des angeklagten Eisenbahnsekretärs hatte Pg. Rechtsanwalt F. L. Meyer übernommen. Als Zeuge schilderte dann der unter

Eid vernommene Ruff — den religiösen Eid lehnte er ab — die Unterredung, die dann für den Eisenbahnsekretär den Gegenstand der Anklage bildete. Zwei weitere Zeugen waren die Arbeiter, mit denen sich der Eisenbahnsekretär damals unterhielt. Sie bestätigten im wesentlichen die Angaben von Ruff. Staatsanwalt Döflinger ging auf die Persönlichkeit von Scheidemann ein und schilderte ihn als einen Mann, der auch heute noch als Reichstagsabgeordneter — (heute noch!) — im öffentlichen Leben stehe. Man müsse den Angeklagten daher wegen abler Nachrede nach Paragraph 180 zur Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilen.

### Rechtsanwalt F. L. Meyer

hatte sich zu seinem Plaidoyer außerordentlich reichhaltiges Material gesammelt, so daß aus dieser Verteidigungsbühne für den Eisenbahnsekretär

### eine Anklagerede gegen Scheidemann

wurde. Der „Volkstimme“ waren diese Enthüllungen über Scheidemann sichtlich unangenehm, sie brachte ihre Wut darüber, daß man Pg. F. L. Meyer recht gegen gegen Scheidemann erhobenen Vorwürfe nicht belangen könne, in ihrem Gerichtsbericht lebhaft zum Ausdruck. RA Meyer fertigte den Minister „ADE“ in einer Weise ab, wie sie ihm vielleicht noch niemals zuteil wurde. Danach hatte der „Genosse“ Scheidemann zu der Zeit, als er den Kampf gegen die Fälschenbindung führte, noch den Posten eines Oberbürgermeisters mit einem richtigen Gehalt inne. Er machte trotz der Rot seiner „Parteisogenossen“ große Bälle mit und führte dabei das Leben eines Grandseigneurs. In Kassel wurde ihm verschiedentlich der Vorwurf gemacht, er habe Möbel verschoben und dergl., bis heute wäre Scheidemann aber noch nicht gegen die Verbreiter dieser Nachrichten vorgegangen.

Nur in unserem Falle, wo es sich um einen kleinen Angestellten handelt, wäre Scheidemann gerichtlich vorgegangen. Das sei schließlich auch kein Kunststück, da es dem in der Politik ganz und gar unbewanderten Eisenbahnsekretär wohl schlechtdings unmöglich wäre, nach so langer Zeit den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen anzutreten. Das Gericht bestätigte in seinem Urteil die im Strafbefehl ausgesprochene Strafe von drei Monaten Gefängnis. Nach der juristischen Formel war der Eisenbahnsekretär demnach der Verurteilte. In moralischer Hinsicht war es jedoch der nicht erschienene „Genosse“ Scheidemann. Ru.

## Schamlose Zentrumspraktiken

Von dem alten Römer Cato wird berichtet, er habe im römischen Senat am Schluß jeder seiner Reden, gleichgültig, was sie zum Gegenstand hatten, aus Haß gegen den Redner der Satz: „Carthago censet, Carthago enim esse delendam“, zu deutsch: „Im übrigen bin ich der Meinung, daß Karthago zerstört werden muß“.

Karthago war bekanntlich der Erbfeind Roms, der Wunsch des Senators Cato ist insofern verständlich. Zudem handelt es sich ja um einen Vertreter des „finsternen Heidentums“, der so abgrundtief haßte. Selbstverständlich, daß in unserem christlichen Zeitalter solche Haßgesinnungen nicht aufkommen können. Mindestens nicht bei Vertretern der christlichen Kirche selbst. Hat doch der Herr und Meister den Befehl gegeben, seinen Nächsten wie sich selbst, aber auch seinen Feind zu lieben. Allein, es gibt Ausnahmen, wie wir gleich sehen werden:

Männiglich ist bekannt, daß die wenigsten Katholiken noch die zenträmliche, d. h. die „einzige katholische Tagespresse“ lesen. Da ist man nun von Zentrumsstelle auf den Dreh verfallen, die Diktandblätter so ganz verdeckt zur Zentrumspropaganda zu benutzen. Die Leser dieser hitzigen Wochenblätter erwarten zwar keine Parteipolitik, allein, was Schabel's schon, bis dem Zentrum, was helfen mag.

In Baden erscheint als „Familienblatt für die Erzdiözese Freiburg“ das „Kontakblatt“. Schriftleiter ist der Pfarrer Wüst in Döhrsbach. Dieser Hirte, der die Liebe seiner Gemeinde nicht nur verkünden, sondern vorleben soll, bringt es in diesem „parteilosen“ Kirchenblatt zu folgender Konstruktion: In Ausland planen die Kommunisten einen neuen Fünfjahresplan, um die Religionen mit Stumpf und Stiel auszurotten. Als ersten Schritt habe man die Schließung aller konfessionellen Schulen vorgesehen (die es längst gar nicht mehr gibt!) und nun das

Grandiose: „Wem siele als Parallele hierzu nicht die Stellungnahme des Nationalsozialismus gegen die katholischen Schulen in Deutschland ein?“

Wem siele, um Onkel Theodor Wüsts Worte zu gebrauchen, als Parallele zu seinem Tun nicht die Stellungnahme jenes römischen Senators ein? Wenn der von was immer gesprochen hatte, er kam am Ende immer auf seinen Todfeind Karthago. Onkel Wüst spricht von dem Volkshemismus und seinem Kampf gegen die Kirchen. Jeder politische Embryo sieht als Parallele hierzu den deutschen Kommunismus. Pfarrer Wüst weiß das natürlich auch, aber der Haß gegen das nationale Deutschland macht ihn so blind, sagen wir lieber, seine „echt christliche“ Liebe macht diesen Diener der Kirche Christi so erfindertisch, daß er die blutigsten Gegensätze als Parallele sieht.

Man könnte über solche gedanklichen Kletterkunststücke lachen, wenn es sich nicht um das Diktandblatt, wenn es sich etwa um den Pfarrer Waldmichel oder den Bebe handelte. Die können bei ihrem sicher einzig anspruchsvollen Leserkreis nichts mehr verderben. Aber Katholiken, die zwar die zenträmlichen Heftblätter nicht mehr über die Schwelle lassen, die aber als Katholiken noch das kirchliche Wochenblatt lesen wollen, sollen hier auf diesem Umwege von der giftigen Lauge der grundsatzlosesten Partei Deutschlands ersaft werden. Nicht zu sprechen von jenen ärmsten der Armen, die eine Tageszeitung gar nicht halten können und denen das kirchliche Wochenblatt die einzige Nachrichtenquelle ist! Auch sie erreicht auf diese Weise der für die irdische Rechtfertigung eifernde Zentrumsparter. Was diese (doch sicher nicht für den Parteikampf) Gefalbten des Herrn der wirklichen Religiosität mit solcher Heße schaden, ist unermesslich. Vielleicht erkennen die Kirchenbehörden das, bevor es zu spät ist.

stand, sich zusammenlegt und fundiert ist, leitet der willigen Aufnahme von Verleumdungen über die bösen Pläne Deutschlands nur allzu sehr Vorkauf.

Nu sich in Deutschlands Lage in der Sicherheitsfrage einfach. Das Diktat von Versailles forderte nicht nur die Abrüstung Deutschlands, sondern auch, ihr folgend, die der übrigen Diktatunterzeichner. Ueber die Art, wie die Verpflichtung der anderen eingehalten wurde, sagt Lloyd George in seiner eingangs erwähnten Stellungnahme zur Frage deutscher Gleichberechtigung: „Ich nehme keinen Anstoß, mir die deutsche Auffassung zu eigen zu machen, die dahin geht, daß die Siegernationen schamlos die Treue in der Abrüstungsfrage gebrochen haben.“ Dieser Kreuzbruch, der seine Krönung im Verhalten Frankreichs

Wäferzen fand, gab Deutschland, daß mit seiner Aufnahme in den Völkerbund 1926 ein gleichberechtigter Staat wurde, im Rahmen des Artikels 8 der Völkerbundstatute Handlungsfreiheit in der Abrüstungsfrage zurück. Es ist aber unerlässlich, daß Deutschland bei Inanspruchnahme dieser Handlungsfreiheit Rücksicht darauf nimmt, daß nicht zur Freude der Franzosen und zum Leidwesen der Engländer und Italiener der Gedanke allgemeiner Abrüstungsminderungen wüßlichen Schaden leidet. Das erfordert, daß Deutschland sein Vorgehen in möglicher Übereinstimmung mit England und Italien bringt. Amerika tritt für diese Frage in den Hintergrund; denn Präsident Hoover hat vor kurzem ausdrücklich erklärt, daß er in der deutschen Gleichberechtigung eine ausschließlich europäische Angelegenheit sehe.

„Eink“ durch eine Wiererkonferenz (England, Italien, Dagestlan, Frankreich) vorwärts treiben zu können. Von deutscher Seite befehlen gegen diesen Versuch keine Bedenken. Er wird laßten, daß England nach wie vor mit seiner Häßrigen Weisheit, Frankreich immer wieder entgegenkommen, nichts erzieht wird, und daß Frankreich, wie so oft in seiner Geschichte, nur überlegenem Zwange weicht. Erwähnen wird sich England zur Aufgabe seiner Methode aller Verantwortlichkeit nicht eher entschließen, bevor nicht die Übernahme der Regierungsgewalt durch den Nationalsozialismus in Deutschland eine Abrüstung und Fehigung der innerpolitischen Verhältnisse und Wierheit für eine konstante Außerpolitik erheben haben wird.

E. Döflinger.

### Rundfunk-Programm

für Montag, den 10. Oktober 1932.

Heilsberg: 11.30 Schloßkonzert. 13.05 Schallplatten. 16 Rufffunk. 16.30 Konzert. 17.45 Stadtdienst. 18.20 Stadt Danzig. 18.55 Englisch. 19.20 Österreichische Herbstmänner. 20.10 Schlußkundgebung der deutschen Geschichte. 21.10 Prinz Friedrich von Homburg.

Königsweiserhausen: 12 Schallplatten. 14 Konzert. 15 Das ihr wollt! 15.45 Jugend geht nach Det. 16 Pädagogischer Funk. 16.30 Konzert. 17.30 Das Unterbewußte. 18 Musikanten mit anschließendem Partnern. 18.30 Räuber und Wälder. 19 Für den Landwirt. 19.20 Funktechnik. 19.35 Volksmusik. 20.35 Mensch und Vogel. 21.10 Ordnungsmesse. 22.20 Unterhaltungsmusik.

München: 12 Konzert. 13.15 Schallplatten. 13.25 Lesefunde. 14.05 Konzert. 16.40 Frauenrecht und Frauenarbeit. 17 Konzert. 18.15 Gedanktag. 18.35 Oberbergbau in Bayern. 19.05 Jol. Köhler (Wolfschellen). 19.40 Sport. 20 Wogner-Abend. 21 Ein Pompeji in Amerika. 21.20 Kammermusik. 22.45 Nachtmusik.

Mühlacker: 10 Herbstliche Weisen. 10.20 Wäder einer Ausfstellung. 12 Konzert. 13.30 Schallplatten. 14.30 Spanisch. 15 Englisch. 16.30 Weismarkensland. 17 Konzert. 18.25 Die Diskontschraube. 18.50 Englisch. 19.30 Mandolinenkonzert. 21.30 Clara Schmidt-Romberg spricht Eigenes und Anderes. 22.40 Schachfunk. 23.05 Nachtmusik.

# SPORT und SPIEL

## Süddeutscher Sieg in der DFB-Vokalrunde in Leipzig

**Vorrunde um den DFB-Bundespokal.**

**Leipzig:**  
 Mitteldeutschland — Süddeutschland 2:4 (0:3)  
 Norddeutschland — Süddeutschland 2:3 (1:3)  
 Ostdeutschland — Süddeutschland 2:3 (0:0)

**Mitteldeutschland — Süddeutschland 2:4 (0:3)**

Obwohl die junge süddeutsche Repräsentation in ihrer Zusammenfassung nur als zweite bis dritte Garnitur angesehen war, begegnete sie doch in Süddeutschland ziemlich großem Vertrauen, einem Vertrauen, das sie sehr in vollem Maße zu rechtfertigen wußte. Vor rund 10.000 Zuschauern zählten die Süddeutschen im VfB-Stadion zu Leipzig vor allem während der ersten Halbzeit bei einer ganz offensichtlichen Überlegenheit ausgezeichnete Leistungen. Mitteldeutschland spielte dagegen verkrampft und hilflos. Schon nach 12 Minuten gelang es dem süddeutschen Mittelfeld, bei einem Durchbruch keine gefürchteten Gegner zu überlaufen und das erste Tor zu erzielen. Im weiteren Verlauf gelang es dem gleichen Spieler, eine exakte Flanke gelbesgegenwärtig zum zweiten Treffer zu verwandeln. Bei weiteren süddeutschen Angriffen kam dann der Mittelstürmer Vollweiler in der 16. Minute bereits das Ergebnis mit unbehaltbarem Schuß auf 3:0 für den Süden stellen. Die Gäste haben diese drei Erfolge aber auch durchaus verdient, denn sie zeigten bisher und auch fernabhin eine ganz prächtige Form. Das Stellungsspiel ist genau so hervorragend wie die exakte Kombination, wobei es auffällt, daß die Süddeutschen nunmehr auch ein halbhoheres Spiel pflegen, das sie aber ausgezeichnet beherrschen. Der südliche Angriff wird von keiner Läuferreihe, die dem gleichen Mannschafteil der Einheimischen an Schnelligkeit klar überlegen ist, bestens unterstützt. Was Taktik anbelangt, weisen sich auf Seiten der Mitteldeutschen, vor allem im Stellungsspiel, erzwungene Mängel. Dazu kommt noch, daß die Mitteldeutschen langwierig und auch technisch unzulänglich sind. Einige Lichtblicke in der mitteldeutschen Abwehr wie Helmchen, als Sturmführer und der Mittelstürker Carolin können die Schwächen ihrer übrigen Spieler nicht wettmachen.

In der zweiten Halbzeit hat Mitteldeutschland umgedreht und zwar haben Helmchen und Werner die Plätze getauscht, was sich für die Folge recht günstig auswirkt. Die Mitteldeutschen haben jetzt entschieden mehr vom Spiel und kommen auch schon in der vierten Minute, als Körner eine Flanke von Wang verwandelt, zum ersten Gegentreffer. In der achten Minute unterläßt dann aber dem rechten Verteidiger Gange ein schwerer Fehler, da er, ohne besonders behindert zu sein, ein Eigentor verschußt, 1:1. Die Mitteldeutschen sind aber nicht einmalig und bleiben weiterhin stark im Angriff, so daß die süddeutsche Abwehr schwere Arbeit erhält. Der süddeutsche Sturm geht gleichfalls zur Entlastung der Vorhina zurück und beschränkt sich auf gelegentliche Durchbrüche, die aber stets durch geschickte Abwehr der Gäste verhindert werden.

Der 42. Sieg der Süddeutschen ist alles in allem völlig verdient. Mitte für Mitteldeutschland bereits vor der Pause in gut zusammengefaßten und während der zweiten 45 Minuten, dann wäre die Aufgabe für den Süden wesentlich schwerer gewesen. Die Gäste hatten in ihren Reihen keinen Verfolger, die Leistungen aller Leute sind als anzupreisen, die von Jakob sogar als sehr gut. Mitteldeutschland hatte dagegen vor allem vor dem Wechsel einige Verfolger in seinen Reihen, die erst später zu besseren Leistungen kamen. Die besten Leute in der mitteldeutschen Verbandsteil waren neben Helmchen noch der Schütz und der Mittelstürker Carolin.

Bayern München — SpVgg Ulm	3:1
SpVgg Landsbat — Teutonia München	1:0
<b>Württemberg:</b>	
Germania Weßlingen — Stuttgarter Kickers	0:3
Stuttgarter SC — FC Birkenfeld	4:1
FC Eßlingen — VfB Stuttgart	1:2
<b>Baden:</b>	
VfB Karlsruhe — Karlsruher FC	0:1
FC Freiburg — VfB Karlsruhe	6:1
FC Rastatt — SpVgg Schramberg	6:1

## Verbands Spiele im Rheinbezirk

Nach Abschluß der Vorrunde liegt der Meister Waldhof, der in Neckarau einen sicheren 2:0-Sieg errang, an der Spitze. Nur einen Punkt zurück folgt Viernheim, das gegen Ludwigsbafen 2:0 erfolgreich war. Pöhlitz ist durch die Niederlage auf den 3. Platz zurückgefallen, während 1908 Mannheim durch ein 1:0 gegen Sandhofen in Neckarau an die dritte Stelle gelang ist. Der VfR Mannheim scheint wieder im Kommen zu sein, denn er schlug den Namensvetter aus Kaiserslautern hoch mit 11:2, wie auch der 2:1-Sieg von Friedrichsfeld in Mandelheim darauf schließen läßt, daß der Kampf um den Aufstieg noch lange nicht entschieden ist.

**Rhein:**

SpV Waldhof	9	7	1	38:15	15:3
Amicitia Viernheim	9	7	—	25:13	14:4
VfR Neckarau	8	5	—	30:16	10:6
08 Mannheim	8	5	—	18:20	10:6
VfB Ludwigsbafen	9	5	—	23:15	10:8
VfR Mannheim	9	3	2	28:20	8:10
08m. Friedrichsfeld	9	4	—	19:28	8:10
SpVgg Mandelheim	9	3	1	15:20	7:11
SpVgg Sandhofen	9	3	—	12:20	6:12
VfR Kaiserslautern	9	—	—	10:40	0:18

**VfR Mannheim — VfR Kaiserslautern 11:2 (8:0)**

Eintausend Zuschauer haben ein ganz überlegenes Spiel von VfR Mannheim. Der VfR hatte das Spiel völlig in der Hand. Wohl nebenbei erwähnt sei, daß auch bei einem so leichten Gegner das Abspiel immer exakt sein soll. Langenbein und Theobald waren in manchen Situationen noch zu unentschlossen. Trotz dieser kleinen Fehler spielte die Mannschaft einen schönen Fußball. VfR war eine eifrige Mannschaft, doch fehlt hier zu einer besitzreichen Mannschaft noch sehr viel. Schiedsrichter Maul, Nürnberg, hatte einen leichten Stand.

In den ersten Minuten wird reichlich nervös gespielt. VfR findet sich zuerst zusammen und in der 8. Minute schießt Theobald auf eine Vorlage von links das erste Tor. Gleich darauf erhöht Berling auf 2:0. Kaum angespielt und schon macht Theobald einen Kernschuß und erhöht auf 3:0. Dann ist es Simon, der das 4. Tor macht. Einige Durchbrüche der Kaiserslauterer können die Verteidigung und der Torwart leicht klären. VfR kommt durch und Pfister beendet die Aktion mit einem 5. Tor. Dann ist es Langenbein, der das halbe Dutzend voll macht. Simon erhöht gleich darauf durch Straßhof auf 7:0 und kurz vor dem Wechsel schießt Theobald das 8. Tor. Nach dem Seitenwechsel erscheint VfR Mannheim nur noch mit 10 Mann. Berlinger kann durch einen harten Treffer auf das Schienbein nicht mehr spielen. Kaiserslautern kommt ein wenig auf, doch lange dauert die Freude nicht und Simon schießt das 9. Tor. Nach einer kurzen Spielzeit macht Theobald das 10. Tor. Ein Durchbruch Pfisters wird durch Paul unterbunden. Einen Elfmeter verwandelt Simon sicher zum 11. Tor. Kurz nach diesem Anspiel bekommt Kaiserslautern einen Straßhof jubiliert und kommt dadurch zum Gegenstoß. Das Spiel steht nunmehr 11:1. Gleich darauf schießt Kaiserslautern durch Will das zweite Tor. Bei diesem Stande bleibt es bis zum Schluß.

**MFC 08 Mannheim — SpVgg Sandhofen 1:0 (1:0)**

Dieses teilweise sehr hart durchgeführte Treffen brachte einen Mißton, da die Spieler über und Vogel wegen Foulspiels und Webe wegen Schiedsrichterbeleidigung bestraft wurden. Sandhofen mußte daher die letzte Viertelstunde mit acht Mann spielen, während der Platzhüter 08 Minuten lang auf seinen verletzten Verteidiger Jögler verzichten mußte. Beide Mannschaften zeigten in der ersten Halbzeit sehr gute Leistungen, wobei 08 in der fünften Minute durch Engster in 1:0-Führung kam. Nach dem Wechsel brachte das Publikum in erster Linie große Unruhe in das Spielfeld, so daß das Treffen sehr unruhig und teilweise unfair beiderseits durchgeführt wurde. Unverfesselt, Pfochheim, leitete zunächst korrekt, wurde nach der ersten Herausstellung ebenfalls nervös und griff dann vielleicht etwas zu hart durch.

**Saar:**

FV Saarbrücken — Borussia Neunkirchen	1:1
1. FC Idar — FK Pirmasens	2:0
1. FC Kaiserslautern — Saar Saarbrücken	6:1
SV Wölklingen — FC Saarbrücken	2:2
Eintracht Trier — SV 05 Saarbrücken	3:0

**Main:**

Eintracht Frankfurt — VfV Reu-Rienburg	2:0
FC Frankfurt — FC Frankfurt	1:4
Rot-Weiß Frankfurt — FC Hanau 93	3:2
Kickers Offenbach — Germania Bieber	3:0
Union Niederrad — VfV Friedberg	3:1

**Hessen:**

FCV Mainz 05 — VfR Würzburg	ausg.
FCV Mainz 05 — VfR Würzburg	2:2
1. FC Langen — Germania/Olympia Worms	0:2
Olympia Lorsch — SV Wiesbaden	2:0
Wormatia Worms — Viktoria Ulbrach	8:0

**Amicitia Viernheim — VfB Ludwigsbafen 2:0 (0:0)**

Viernheim ist wieder da. Das bewies schon die erste halbe Stunde, wo sich die Ludwigsbafener sehr zu wehren hatten. Ihr Spiel war auch darauf eingestellt. Hänsle spielte weiter Läufer und gab gute Vorlagen, aber der Sturm spielte nie geschlossen. Amicitias Angriff hatte mehr und bessere Torgelegenheiten, aber seine Flanken kamen zu nahe vor Tor, wo Sturm und Kette ausgezeichnet abwehrten. Nach der Pause war Pöhlitz lange mehr im Angriff. Beständig wechselten die Kampfplätze in dem schönen Spiel. In der 17. Minute gab Schmidt zu seinem Einbruch durch. Ballender lenkte die Flanke von Kitz 2 ein. Dattinger und Beck suchten sich immer wieder durchzusetzen, alles scheiterte aber an Kitz 1 und an dem ausgeprochenen schiedsrichter. Kitz 2 ging in der 35. Minute wieder durch. Jettel wechelte zu kurz und mußte den Rückschlag durchlassen. Amicitia war als Ganzes besser, die Mannschaft der Gäste war nie einheitlich. Schiedsrichter Sch. Stuttgart, leitete tadellos.

**VfR Neckarau — SpV Waldhof 0:2 (0:1)**

Der Meister Waldhof hat durch diesen äußerst wichtigen Sieg auf dem Neckarau Platz seine führende Stellung erfolgreich verteidigt. Die bedeutsame Begegnung bot allerdings den etwa 5000 Zuschauern eine ziemlich Enttäuschung, denn das Spiel reichte bei weitem nicht das hohe Niveau des vorsonntäglichen Lokaltreffens VfR — Waldhof. Die Gäste haben ihren Sieg durchaus verdient, denn sie hatten nicht nur die technisch besseren Leute, sondern auch die genauere und verständnisvollere Zusammenarbeit aufzuweisen. Die Abwehr war ja nicht unbedingt sicher, aber die Aktion genigte, um den harmlosen Neckarau Sturm in Schwach zu halten. Klefer war der beste der beiden Mittelstürker, wie auch die Gesamtarbeit aller Läufer bei Waldhof wesentlich wertvoller war. Das entscheidende Plus hatten die Gäste aber in ihrer Stürmerreihe, die in Stellung I wieder einen ganz überlegenden Sturmführer hatte. Wände Weidinger überlegter und nicht so überhäuft spielen, so würde er weit Besseres leisten und an diesem Sonntag dem Meister zu einigen Toren verholfen haben.

Die Gäste geben bereits in der 14. Minute in Führung. Weidinger ist mit dem Ball in der Hand aus dem Stroßraum gelassen, den Freistoß verwandelt Wald mit unbehaltbarem Prachtstoß. Waldhof hat auch für die Folge die besseren Chancen, doch bleibt es zunächst bei diesem einen Erfolg. Nach dem Wechsel findet sich zwar Neckarau etwas besser zusammen, aber Waldhof gefällt auch jetzt als die ruhigere Mannschaft, deren Vorstöße auch jetzt wieder stets gefährlich sind. In der 20. Minute wird der Sieg endgültig sichergestellt, als Pennig einen Kopfball Weidingers zum zweiten Treffer verwandeln kann. — Spieler, Neckarau, leitete vor der Pause ausgezeichnet, späterhin aber nicht immer ganz einwandfrei.

**SpVgg Mandelheim — Germania Friedrichsfeld 1:2 (1:0)**

Vor 1000 Zuschauern errangen die Friedrichsfelder einen glücklichen Sieg, den sie allerdings durch ihren großen Elfer verdient haben, wenn das siebringende Tor auch durch ein Abseitsstor in der zweiten Halbzeit fiel, das von dem Schiedsrichter Kleitner, Hanau, übersehen wurde. Dies war ein großer Fehler, denn er brachte für die Friedrichsfelder den Punkterfolg. In der ersten Halbzeit war die Friedrichsfelder Mannschaft mit dem Wind im Rücken im Vorteil. Sie vermochten aber diesen Vordrängen nicht auszunutzen. Dagegen konnte Mandelheim durch einen Straßhof in der 7. Minute, der durch den Linksaußen Baumann 1 verwandelt wurde, in Führung gehen. Schon hier war der Schiedsrichter sehr unklar, der bereits das Tor pfliff, noch bevor der Ball die Torlinie überschritten hatte. Dann gab es abwechselnde Angriffe bis zur Pause. Nach dem Wechsel drängte zunächst Mandelheim, worauf Friedrichsfeld immer besser wurde. Besonders die Läuferreihe die in der ersten Halbzeit verlagte, wird mit guten Vorlagen bedient. Es kam es, daß der Halbspieler Begler 2 den Ball aufnahm, zu dem rechten Ver-

teidiger hinüber spielte und über den herauslaufenden Torwächter den Ball ins Netz hob. Das Spiel wird sodann sehr flüssig. Die Mandelheimer begaben den Fehler allzusehr in der Defensiv zu spielen. Das verhängnisvolle Elferstor fällt fünf Minuten vor Schluß. Der Halbspieler Begler erhielt den Ball in klarer Abseitsstellung. Der Schiedsrichter pfliff trotz Reklamation der Mandelheimer nicht; so konnte Begler 2 den Siegestreffer erzielen. Es entfiel ein Disput mit dem Schiedsrichter, wobei der Mandelheimer rechter Verteidiger Oster wegen Schiedsrichterbeleidigung des Feldes verwiesen wird.

**Kreis Unterbaden**

Waldhof — Weinheim	2:1
Heddesheim — Edingen	1:1
Altrip — Feudenberg	2:0
1907 Mannheim — Pöhlitz Mannheim	2:2
Neckarstadt — Neckarhausen	3:0

**Neckarreis**

FC Kirchheim — Hochheim	6:0
1910 Heidelberg — Pfaffstadt	1:0
Union Heidelberg — FC Rohrbach	1:2
Neulussheim — 1. FC 05	2:4
Oftersheim — FC Eppelheim	1:3
VfB Wiesloch — SV Sandhausen	3:1

Die Ueberholung im Neckarreis brachte am gestrigen Sonntag der 1. FC 05. Konnte sich der Klub doch in Neulussheim unerwartet gut behaupten. Der Klub bewies in Neulussheim, daß er trotz allem zu kämpfen versteht und auch auf fremdem Platz nicht zu unterschätzen ist. — Hochheim hatte in Kirchheim wenig zu bestellen und verlor gegen den guten FC verdient mit 0:6. — Sandhausen zeigte gegen Pfaffstadt recht gute Leistungen und hat sich durch diesen Sieg zwei wertvolle Punkte gesichert. Pfaffstadt dagegen scheint seine frühere Durchschlagskraft eingebüßt zu haben und muß sich gemäßigt anstrengen um der drohenden Abstiegsgefahr zu entgehen. — Eines der interessantesten Spiele des Neckarreises dürfte wohl auf dem Unionplatz abgetragen worden sein. Rohrbach gewann hier knapp, aber dem Spielverlauf nach verdient. — Die Eppelheimer lieferten in Oftersheim ein sehr schönes Spiel und konnten den Platzherra verdient mit 3:1 bezwingen. — In Wiesloch wurde heiß um die Punkte gerungen. Sandhausen bewies hier die größte Routine und durfte als glücklicher Sieger zwei wichtige Punkte mit nach Hause nehmen.

## Boxen

**Vorkampfabend im Berliner Epicherating.**  
Der Mannheimer Kreimes muß aufgeben.

Am Freitagabend wurden im Berliner Epicherating Vorkämpfe durchgeführt, die einen guten Japspruch erfahren hatten. Im Halbschwergewicht war auch der Mannheimer Kreimes verpflichtet worden, der sich auch ganz gut hielt, dann aber in der 3. Runde stehend ausgezählt werden mußte.

Im ersten Kampf schlug der Hamburger Volk den Berliner Volkmann nach Punkten. Die zweite Begegnung brachte einen überlegenen Punktsieg von Harry Stein, der seinen Gegner von Menzel (Belgien) nie aufkommen ließ. Im Hauptkampf des Abends fanden sich im Halbschwergewicht Trollmann, Berlin, und der Holländer de Boer gegenüber. Trollmann ließ seinen Gegner nie richtig zur Entlohnung kommen und kam auch nach Ablauf der acht Runden zu einem verdienten Punktsieg. Allerdings mußte er sich in der fünften Runde Verwundungen gefallen lassen, nachdem er seinen Gegner einige Male tief getroffen hatte. Im nächsten Kampf zeigte sich der Mannheimer Kreimes besser als erwartet. Witt, Berlin, konnte während der ersten drei Runden nichts gegen Kreimes anrichten, der dem Tempo folgte und auch stets mitging. Dann aber wurde der Berliner stark überlegen, landete auch einige genaue Treffer, so daß Kreimes in der fünften Runde stehend ausgezählt wurde und Witt als k. a. Sieger ausgerufen wurde.

## HOCKEY

**Berlin — Frankfurt 3:0 (1:0)**

Der Berliner Hockey-Verband trug am Sonntag zwei Städte Spiele mit Erfolg aus. Das Treffen der Vertreter der ersten Klasse gegen Steffin brachte den Reichshauptstädtern einen klaren 3:0 (4:0)-Sieg.

Zum Kampf gegen die süddeutsche Vertretung von Frankfurt-Main trat Berlins Repräsentation der Oberliga vor nur 1000 Zuschauern an. Vor dem Wechsel konnte Berlin nur ein Tor durch eine Strafschaden-Verwandlung von Kurt Weiß erzielen. Erst eine Umstellung nach der Pause bewirkte daß die Berliner Eis mehr in Schwung kam, ohne aber reiflos überzeugen zu können. Im Sturm fehlte es an Verstandnis, nur Kurt Weiß besaß sich in gewohnter Form. In der Läuferreihe konnte Habek gut spielen. Von den Verteidigern war Jander sehr schwach, doch leistete Trifter im Tor ausgezeichnete Arbeit.

Bei den süddeutschen Gästen lieferte der Verteidiger Rodmann ein sehr gutes Spiel und war der beste Mann auf dem Feld. Auch sein Nebenmann Orages konnte befriedigen, während sich der Torwart Schäfer als noch zu wenig routiniert erwies. Der Sturm war zu unentschlossen. Von der Läuferreihe konnten die Augenläufer besser leisten, doch mangelte es an wirksamer Unterstützung des Angriffs. Kurt Weiß schoß alle drei Tore für Berlin.

## Verbands Spiele in Süddeutschland

**Rhein:**

SpVgg Mandelheim — Germ. Friedrichsfeld	1:2
Amicitia Viernheim — VfB Ludwigsbafen	2:0
VfR Mannheim — VfR Kaiserslautern	11:2
VfR Neckarau — SpV Waldhof	0:2
1908 Mannheim — SpVgg Sandhofen	1:0
<b>Nordbaden:</b>	
1. FC Nürnberg — FC Vöhrle	3:0
Germania Nürnberg — SpVgg Fürt	2:2
FC Würzburg 04 — SpV Nürnberg	3:2
SpVgg Erlangen — FC Schwabmühl 03	2:3
<b>Südbaden:</b>	
FC 00 München — Schwaben Tübingen	6:1

tem  
auf  
mehr  
beim  
offen  
überl  
sch  
sch  
durch  
nicht  
Minn  
vierte  
L. H  
ertin  
fünf  
schön  
auf  
Treff  
der  
der  
L. H  
ren V  
set  
D  
beide  
vom  
friede  
R  
ROH  
seine  
nuten  
der  
Die  
ROH  
Minn  
einen  
höher  
bring  
tritt  
stung  
es ab  
einige  
Allein  
tere  
2 jun  
R  
Tarn  
stiger  
überl  
hätte  
leiste  
N  
ger  
R  
E  
nen  
hämp  
Rube  
und  
Reue  
und  
Situa  
würf  
kann  
heim  
brüch  
unter  
Wid  
den  
ling.  
Reue  
Ublas  
unent  
nuten  
kann  
vierte  
legen  
Neue  
sehen  
das  
1897  
W  
betrel  
einer  
den,  
und  
gibt  
frei.  
den  
Zeit  
er nu  
dienl  
So  
flotte  
fest.  
könn  
ocran  
eine  
talent  
schaff



Hans Heyck:

# Der Glückliche

Roman einer Diktatur

### 7. Fortsetzung

Also läßt er die Konsuln fürs nächste Jahr wählen; die Wahl fällt auf seinen Freund, den Optimaten Cnaeus Octavius, und auf den demokratischen Volksmann S. Cornelius Cinna: ein recht ungleiches Gespann vor dem Staatswagen. Sulla misstraut dem Cinna tief; denn dieser sein engerster Helfer und Knecht ist zu glatt, als daß er ehrlich wäre. — allerdings auch zu träge, als daß er gefährlich wäre. Also läßt der Feldherr ihn starke Eide auf die Verfassung schwören; dann rückt er mit dem Heer nach Griechenland ab. Ohne Flotte, ohne Geld, ohne Nachschub, mit nur 3000 Mann geht er gegen Ariens Meeresküste ins Feld, und hinter ihm bleibt Rom zwoiegespalten zurück, unerschrocken von den Unzufriedenen, beherrscht von der Umsturzpartei. Bedroht von den noch immer auffälligen Scharen der Samniten, zweifelhaft geliebt durch das eigene Heer unter Strabos Charakterstarker Führung.

Ob Marius in Italien gelandet ist?  
Ob Cinna seine Eide hält??

Sulla preßt die Lippen ein und marschiert nach Osten. Da ihm nichts anderes zu tun bleibt, so denkt er nur an das Rücksitzende; er zwingt das Morgen aus dem bezwungenen Heute; fürs Uebermorgen mag sein Glück sorgen. Heute paßt er Griechenland; die wankelmütigen Landschaften und Städte, politisch ewige Charakterkumpen, die bereits zum Expator übergegangen waren, fallen jetzt schlotternd wieder ihm zu, wo seine Regionen erscheinen oder von ferne drohen; er preßt Geld und Kost aus ihnen heraus, Kraft Uebelwollen blutig, zeigt sich den Geueligen verschlingend, treibt die pontischen Besatzungsheere zu Scharen. Doch die werfen sich nach Athen und in den Piräus, halten ihn in Attika fest —!

Und der Expator läßt neue, gewaltige Heere aus Thrakien einrücken!

Seine Flotten bedecken das Meer!  
Der Gulle ist mit einer Rote bewaffnet

Skizzen in Italien gelandet, — laut zuverlässiger Botenschaft.

Und Cinna? Und Sertorius? Dieser ein Gegner von Formid, ohne Zweifel!

Und Rom —!? Es geht doch nur um Rom und seine Größe —

Gelassen dreht sich das Sternengebüß durch die kühle Nacht hinüber nach Westen, immer nach Westen. Gleichmäßig funkeln die wissenden Lichter über dem Schlaf der Welt; die wachstümlich noch schielend über der Akropolis klammerten, mögen jetzt bereits schielend über dem Kapitäl von Rom klammern.

Nings schweigt die Nacht, belebt nur vom Trill der Posten und vom felsen klirren ihrer Waffen, der vertrauten Schlummerweise des Heeres. Rührt das Heer, ahnt die Welt, daß Rom nach Griechenland ausgewandert ist und hier auf dem Bager des Profonulds schlummert, hinter seiner Stirn, tief in seinem geschändigten Herzen?

Sulla greift im Traum nach blonden Locken und murmelt versäuernde Worte.

„Helix —!“ murmelt er.

— — —

Noch vor Sonnenaufgang wird er von Epidadus geweckt: „Ein Vöte ist da!“

Sulla läßt nach und unverzüglich achemelt auf. Er kreist Alldis Schlummer mit einem zärtlichen Blick; er wickelt sich in ein Himation und bindet die Sandalen. „Kommi!“ sagt er zu Epidadus.

„Traufen vor dem Belt sieht ein Hirte im Fels, schaut übermühtig drein.“

„Von Rom?“ fragt Sulla leise. Der Vöte nickt.

„So kannst du auch noch dreihundert Schritt mehr machen. Kommi Beide!“ Er schreitet wiegend auf dem Waldpfad voraus; er will die Botenschaft an der Stelle hören, wo er gehern den Adler wahrgenommen hat, im Angesicht von Aisen. Nüchtern denkt er an die Geliebte im Belt und lächelt. Der Vöte trottet in der Mitte; Epidadus macht küßelnd den Beischluss der Herzhirnorgane nebell.

„Nest ist die Stelle erreicht, und Sulla bleibt stehen: „Also was bringt du? Entfenne ich mich deines Gesichtes recht, so bist du ein Sklave des Konsuls Octavius!“

„Ja, das war ich, Herr! Und weiß nicht, womit beginnen —“

„Beginne mit dem Wichtigsten, Freund!“

Der Vöte schweigt verwirrt. Dann sagt er: „Herr, ihr seid durch Volksbeschluss vom Oberkommando im Osten entbunden —“

Sulla wölbt die Lippen vor, als berge er hinter ihnen eine reise Frucht. Durchaus unwichtig!“ sagt er. Weiter!“

„Auer Haus in Rom ist dem Erdboden gleichgemacht. eure Panthiler sind entzogen. eure Gemahlin ist mit den Zwillingen geschnitten, — man weiß nicht, wohin —“

„Das sind Privatangelegenheiten. Wann kommt das Wichtigste?“ Er preßt die Lippen zueinander zusammen; „Weiter doch!“

„Herr, ihr selber seid erachtet. Der Konsul Cinna und die Volkspartei beherrschen die Stadt; der Senat ist gesprengt —“

„Nest kommen wir der Sache näher. Aber warum verschweigst du mir immer noch das Wichtigste?“

„Herr, sagt der Vöte getraunt, da ihr bereits alles zu wissen scheint, so sammere mich die Pferde, die ich aufstanden geritten habe von Nikopolis herüber, und alle Beschwerden meiner Verkleidung. Ich glaubte der erste zu sein, der euch vom Umsturz in der Heimat Kunde brachte, und es schien mir nötig, ein paar Nächte lang des süßen Schlafes zu entbehren — Rom und euch zuliebe!“

„Du bist der erste, und ich werde dich nach Verdienst belohnen, mein im Homeros nicht unbewandelter Freund! Hastest du erwartet, Lucius Sulla werde die Fassung verlieren, wenn man ihm das meldet, womit er schon rechnen mußte? Aber vielleicht werde ich die Fassung loslich verlieren; denn ich sehe deiner Reue an, daß du noch Schlimmstes zu melden hast: du schaust drein wie ein Weib, das die Nachgeburt vor dem Kind zur Welt gebracht hat und nun erst an der schweren Frucht preßt!“

Fortsetzung folgt.

## Mut Skizze von Karl Rodmann, Berlin

Als Ernst Peterlen am frühen Sonntagmorgen aus dem Hause trat, frohlockte er. Am heiteren Himmel strichen schmale Windstreifen dahin. Was konnte er sich heute, da er mit Irene legeln wollte, Besseres wünschen, als eine frische Brise.

Sie hatten sich zwar gestern Abend gezanft, er und Irene Rubed, aber trotzdem war er jetzt auf dem Wege zu ihr, um sie abzuholen. Um den Mut der Frauen war es gegangen. Sie hatte behauptet, daß dieser beim weiblichen Geschlecht ebenso groß sei wie beim männlichen. Er war anderer Ansicht gewesen. Und es hätte ein ernsthafter Zwist werden können, wenn er schließlich nicht gelag hätte: „Wir wollen uns nicht streiten, liebe Irene. Sobald Sie mir mal den Beweis einer besonders wichtigen Tat liefern, will ich Ihnen gern zustimmen.“

Da hatte es in ihren Augen ausgeblüht, aber nur für einen Gulß. „Einverstanden für heute abend. Morgen ist wieder ein Tag. Und jetzt habe ich rechtshaffenen Hunger. Kommen Sie mit zu uns hinauf, Ernst!“

Ob schon hatte er als gern gesehener Gast oben in der Wohnung bei ihr und ihrer Mutter gefessen, mit beiden ein einfaches Nachtmahl teilend und bei einem Plausch die Rüte der Zeit vergessend. Gestern abend mußte er danken. Ein gewisser Stachel war in ihm geblieben. Was trieb diese Liebe, keine Person nur immer dazu, ihn zu anufen?

Doch bei dieser lachenden Sonne heute früh lebte nur ein Verlangen in ihm: zu ihr!

Eine halbe Stunde später standen sie draußen auf dem Bootsgelände. Weit hinaus blinzelte die Wasserfläche, das leuchtliche Waldufer zerlöst im Sonnendunst. Und der Wind jaufte in Ernsts Haar und ließ auch Irezens braune Locken klattern.

„Ist die Brise nicht wunderbar heute? Da können wir draußen noch was erleben!“ Irene sah ihn mit lustigen Augen an.

„Möchten Sie denn da draußen gern etwas erleben?“

„Für mein Leben gern.“

„Ja, ja, hier noch auf dem Trodenen, für mein Leben gern. Wenns aber wirklich mal ums Leben gehen sollte — wir wollen's nicht hoffen —, ob Sie dann auch so siegesgewiß sind?“

„Sie fangen schon wieder an, an meinem Mut zu zweifeln?“

„Nein! Ich will auch nicht schulfmeifern. Bei der strahlenden Sonne! Also erleben wir was! Je schöner, desto besser.“

Seine Augen bohrten sich in die ihren. Einen Augenblick hielt sie der Werbung stand. Dann drehte sie sich um. Eine Rüte, die sie nicht sehen lassen wollte, flutete ihr in die Wangen. Aber doch spürte sie es gern, daß ihr Herz schneller klopfte. „Schnell umgezogen!“

Dalb drehte sie den Kopf zurück. „Anfer Raat kommt schon mit dem kleinen Boot.“

Nach einem Nidegruß verichwand Irene in ihrer Kabine. Hier zog sie ein hellblaues Badetrikot an, eine weiße, weiche Dose und eine helle wollene Joppe drüber. Was sie an Geld und Ringen bei sich hatte, stopfte sie in einen Lederbeutel, der wiederum von einem Gummibeutel fest umschlossen war und innenwärts im Trikot befestigt wurde. Vor Abend rechnete sie nie mit Ernst ab.

Als sie fertig auf den Steg trat, hielt Ernst das Boot schon zum Einsteigen an der Peine. Auch er in Trikot und Uederleidern. Mit markigen, knappen Ruder schlägen brachte der Raat die beiden zu ihrem an der Boie liegenden, leichten Segelboot. In einigen Minuten waren sie schon weit draußen. Und nun zigeunerten sie den ganzen Tag umher. Gingen hier einmal an Land, um im grünen Ufergras zu frühstücken, an einer anderen Stelle, wo Badestrand war, um zu schwimmen, verließen endlich den See und hielten den Flußlauf hinauf, um sich dort im Garten eines Waldwirtschafes einen vorzüglichen Kaffee schmelzen zu lassen. Immer als gute Kameraden.

Der Nachmittag war herangerückt, mit ihm hatte sich die Brise belebt. Irene jubelte. Es war ausgemacht, daß über den See zurück sie

das Steuer führen sollte. Als Erste kletterte sie wieder in den Kahn, entledigte sich der Ueberkleider und verwahrte diese in der Klappe unter dem schmalen Brett am Vordersteven. Dann machte sie sich daran, immer auf dem Boden des Bootes hockend, auch Ernsts Sachen zusammen zu wickeln. Doch bevor sie diese verstaute, glitt ihre Hand rasch in die rechte Tasche der Joppe und holte Ernsts Uhr und Geldbörse heraus. Beides stopfte sie ebenso geschwind in den Gummibeutel ihres Trikots. Ernst hatte derweile, ohne viel auf Irene zu achten, das Ruder zur Hand genommen und hatte jetzt das Boot den Fluß hinunter bis zum See.

„Auf Posten, Fräulein Steuermann! Machen Sie Ihre Sache gut!“

Mit sicherer Hand führte Irene das Steuer. Bald kam das Boot einem Landvorsprung nahe. Dahinter, das wukte sie, lag oft eine We and nordöstlicher Richtung. So wurde Irene von ihr auch nicht abgerumpelt! Schote los, Segel und Steuer herum, Nase in den Wind! Von hier an mußte über den See gekreuzt werden.

„Bravo, Irene!“ rief Ernst vom Backbordrand her, wohin er hinübergewechselt. „Aber aufpassen! Es scheint auf dem See noch bölgere zu werden. Soll ich Sie lieber ablösen?“

„Ablösen? Jetzt, wo's gerade ein bisschen aufregend wird? Wir können ja schwimmen.“

Aber kaum war dies gesagt, da sprang eine schwere Wö lauhend aus Wasser und ins Segel.

„Peine los!“ schrie Ernst Irene zu. „Segel los, Nase in den Wind!“ Waren denn Irezens familiäre Sinne verstopft? Schon hatte sich das ganze Boot ganz auf Backbord gelegt, doch das Mädchen räthete sich nicht, hielt Schote und

„Herr“, sagt der Vöte getraunt, „da ihr bereits alles zu wissen scheint, so sammere mich die Pferde, die ich aufstanden geritten habe von Nikopolis herüber, und alle Beschwerden meiner Verkleidung. Ich glaubte der erste zu sein, der euch vom Umsturz in der Heimat Kunde brachte, und es schien mir nötig, ein paar Nächte lang des süßen Schlafes zu entbehren — Rom und euch zuliebe!“

„Du bist der erste, und ich werde dich nach Verdienst belohnen, mein im Homeros nicht unbewandelter Freund! Hastest du erwartet, Lucius Sulla werde die Fassung verlieren, wenn man ihm das meldet, womit er schon rechnen mußte? Aber vielleicht werde ich die Fassung loslich verlieren; denn ich sehe deiner Reue an, daß du noch Schlimmstes zu melden hast: du schaust drein wie ein Weib, das die Nachgeburt vor dem Kind zur Welt gebracht hat und nun erst an der schweren Frucht preßt!“

Fortsetzung folgt.

Kuder sein. Wieviel mußte die Peinewand ins Wasser kippen.

„Irene, was machen Sie?“ schrie Ernst hoch vom Steuerbordrand herab. — „Meinen Mut beweisen will ich“, rief sie.

Und schon geschah es. Eine noch stärkere Wö brückte das Segel ins Wasser, im Ru lag es flach und sank tief und tiefer.

Irene war es rasch gelungen, auf die Außenwand des Bootes zu klettern. Auch Ernst mußte zum Kiel hinauf.

„Zelen Sie wegen Ihrer Uhr und Börse unbesorgt, lieber Ernst, beides habe ich im Gummibeutel bei mir.“

„Irene!“ Ein Schrei des Erstaunens. „Sie haben absichtlich...“

„Umgeschmissen! Ganz recht. Geben Sie jetzt zu, daß ich Mut habe?“

„Und hier, wo weit und breit kein Boot in der Nähe?“

„Gerade hier! Wir schwimmen an Land.“

„Also los, Irene! Bevor es zu spät. Geradeaus, dorthin, wo das Haus am Ufer steht.“ Beide sprangen ins Wasser.

Ernst mußte bald erkennen, daß das eintreffen werde, was er im Stillen befürchtet hatte; Irene hielt nicht durch. Immer und immer wieder schluckte sie Wasser.

„Die verdammten Wellen!“ rief sie.

„Wenn Sie keine Kraft mehr haben, schnell zu mir! Arme um den Hals. Körper flach nach hinten ausstrecken!“

Nach weiteren fünfzig Stößen war es so weit. Irene mußte sich ins Schlepptau nehmen lassen. Da hing sie nun, ziemlich ermatet, und schalt sich innerlich wegen ihres Leichtsinns. Nun drängte es sie, Ernst etwas Vieles zu sagen.

„Ernst, nicht böse sein, lieber Ernst! Bitte, bitte nicht! Als Deine Frau werde ich es gewiß nicht wieder tun.“

Da fuhr Ernsts Kopf für einen Augenblick herum. „Irene! Hipp, hipp, hurrah!“ Ein Jauchzen war's.

Eine Viertelstunde später trug er Irene ans Ufer und bettete sie sorgsam im weichen Gras. Ehe sie sich ganz hinreckte, sog sie sich zu ihm empor und bot ihm den satternden, blaffen Mund. — — —

In aller Frühe des Montags trat er in ihre Wohnung. Schelmisch lachend kam sie ihm entgegen und hielt ihm ein dünnes Bäcklein vor die Augen.

„Kamenbuch. Ausdentungen der üblichsten Vornamen“, las er.

Schnell schlug sie den Buchstaben „E“ auf, auf „Ernst“ deutend! „Entschlossener Kämpfer, Krieger, der „Mann“ schlechthin“, sprach sie ihm vor, schlug ein paar Seiten um und hielt den Finger auf „Irene“. „Was steht da?“ fragte sie.

„Irene, die Friedliche.“

„Bist du jetzt beruhigt? Du mein „Mann“ du!“

Statt jeder Antwort holte er sich ihren Mund. Dann sagte er: „Und Mut hast du auch. Alle Wetter!“

## Der letzte Erntetag

Der Tag neigte sich vor der untergehenden Sonne. Der Abendwind hatte sich erhoben und strich kühl über die kalte, graue Flur. Hier und da war das Feld bereits vom Pfluge umgeworfen; aus den braunfrumigen Schollen harrten die Stoppeln, die auf den weichen noch nicht bedeckten Flächen den Goldglanz der vergangenen Sommerherrlichkeit in matten Schimmer nachleuchten ließen. Auf der Höhe, wo das Getreide auf sorgem Voden zuletzt schnittreiß wurde, handen die letzten Puppen in weiten Zwischenträumen. Da droben war die Sicht weit und klar.

Auf dem letzten noch nicht abgeernteten Feld war ein alter Bauer beschäftigt, den spärlichen Segen des Jahres einzubeiseln. Bedächtigt und maßsam reichete er die Garben auf das Sägelchen. Ein dürres Rätterchen nahm sie in Empfang und logte eine nach der andern sorgfältig in die Reihe, die Wehrenschüssel nach außen. Mit Ernst und Würde geschah die Arbeit, ohne daß ein Wort fiel. Wenn an einer Stelle die Garben aufgeladen waren, dann führte der Bauer die Kuh, die den Erntewagen zog, langsam, fast feierlichen Schrittes weiter zur nächsten Puppe. Als er am Ende des Feldes die letzten Garben empor reichte, stand der Sonnendall rot glühend über den Bispeln des Gedirgswaldes. Die Alte stieg vom mächtig hohen Ruder herunter. Nachdem der Mann den Wagen auf den Feldweg gefahren hatte, lehrte er zur Frau zurück, die ihn auf dem Ader erwartete.

Beide blickten stumm über das abgeerntete Feld. Dan begann der Bauer: „Nun können wir Erntedankfest feiern, Mutter. Die letzte Ernte ist getan. Meine Zeit ist um. Meine Kräfte gehen zur Reige. Mehr als vierzig Jahre haben wir zusammen unseren Ader bestellt, und jedes Jahr hat uns der liebe Gott seinen Segen gegeben. Mag er mich ruhen! Ich bin bereit.“

„Ja, Vater“, sagte die Bäuerin, „die Arbeit auf dem Ader wird uns allen Penten lauer. Wenn Du nicht darauf bestanden hättest, noch einmal einzufahren, dann hätten und die Jungen die Arbeit wohl abgenommen. Aber Du wollest ja nichts davon hören.“

„Ich will nicht wieder dagegen sein“, antwortete der Alte und lächelte still. „nur Abschied nehmen wollte ich und den alten Brauch noch einmal ehren, daß der Segen, den er bringt, auch den Kindern zu gute kommt.“

„Das wollen wir“, sagte die Frau. Dar-nach ließen sie sich auf den Boden nieder und sahen Seite an Seite auf dem Stoppelfelde.

Wie sie so sahen und lannen, da fand sich Hand zu Hand. Die Frau wuschte sich über die Augen: „So hab' ich's noch nicht erlebt, Vater“, sagte sie leise, „andre Jahre habe ich immer nur an die Frucht gedacht, die das Feld gegeben hatte und im nächsten Jahre wieder geben sollte. Aber diesmal...“

„Diesmal hat für uns der Brauch einen tieferen Sinn“, setzte der Alte ihre Rede fort, „wir wollen auch ruhen wie die Erde, nur ein wenig tiefer als das Samenorn.“

„Ja, Vater“, sagte die Frau, „aber wir haben das Feld schon bestellt für eine neue Ernte.“

„Für eine neue Ernte“, wiederholte der Bauer, „Gott mag sie uns schenken und das Feld segnen für Kind und Kindeskind!“

Beide erhoben sich. Golden glühte das Abendrot. So schritten sie heimwärts. Vom Turme schallte der Klang der Abendglocke.

Als sie vor dem Eingang des Dorfes anlangten, kam ihnen eine Schar junger Bur-schen und Mädchen entgegen. Die trugen leuchtende Herbstblumen in den Händen und schmückten fröhlich das alte Paar und die Kuh, die den Erntewagen zog. Feierlich-froh folgte das Ehrengelichte die Dorfstraße hinab ins kleine Gehöft. Die Kuh wurde dort von den Burtschen ausgespannt und der Erntewagen auf die Tenne der Scheuer gerollt. Viele geschäftige Hände schwangen und bettelten die vollen Garben in die Banen. Nach getaner Arbeit schüttelten die Jungen den Alten traulich die Hände und verabschiedeten sich von den Zurückbleibenden, die vor der Haustür standen, kumm und tiefbenvort.

So begingen die Allen den Tag der letzten Ernte.

# Deutsches Abfallholz — statt ausländischen Benzins. 90 % Ersparnis an Brennstoffkosten. — 1/2 Bq. der Sonnenkilometer — 2 Bq. die Pferdetrakturstunde

Ein reiches Deutschland war trotz Fortschreiten der Motorisierung nicht darauf angewiesen, nach einem Erlaß für die stetig im Preise steigenden ausländischen Brennstoffe Ausschau zu halten. Die zunehmende wirtschaftliche Not lenkte aber auch in Deutschland die Aufmerksamkeit der Kraftfahrzeugbesitzer auf die Möglichkeit, Vergasermotore jeder Art anstatt mit Benzin, ohne weiteres mit aus Holzabfällen gewonnenem Gas zu betreiben.

Kennt man in Deutschland auch schon seit Jahrzehnten Holz als Kraftquelle für stationäre Anlagen, so blieb es Frankreich dem Lande der Rüstungen aus rein militärischen Gründen vorbehalten, den Fahrzeug-Generator zur Einführung zu bringen. Nicht weniger als 12 000 Francs Subvention zahlt die französische Heeresverwaltung jedem Unternehmer, der sein Fahrzeug mit einem in den militärischen Wettbewerben bewährten Holzgasgenerator ausrüstet, damit im Kriegsfall Militärtransporte unabhängig von dem ausländischen Benzin ausgeführt werden können. Wenn man sieht, wie überlegen eine motorisierte Armee in den diesjährigen Manövern war, kann man verstehen, daß in Frankreich ganze Lastwagenkolonnen mit Holzgasengeneratoren ausgerüstet sind, die unabhängig vom Benzin jederzeit aktionsfähig sind. In Deutschland, das trotz der umfangreichen eigenen Produktion von Benzol und synthetischem Benzin im Jahre 1931 noch einen Einfuhrbedarf von 1,6 Millionen Tonnen Benzin hatte, haben sich öffentliche Stellen so gut wie gar nicht um die Frage gekümmert, in welchem Umfange es möglich ist, durch Veredelung von Holzabfallprodukten ganz gewaltige Ersparnisse (90 Proz.) an Brennstoffkosten zu erzielen, um gleichzeitig die bedauerliche Einfuhr von ausländischem Benzin zu droffeln. Man überließ es vielmehr den am ein Ersparnisminimum kämpfenden Besitzern von Kraftfahrzeugen die ersten Experimente in Deutschland zu machen und auch die in Betracht kommende deutsche Industrie erhielt keinen Anreiz, sich mit der überaus wichtigen Frage:

Holz statt Benzin? zu beschäftigen. So blieb es denn nicht aus, daß die ersten aus Frankreich eingeführten Inbert-Holzgasgeneratoren in Folge großer Mängel (Zerbrüchigkeit, Leistungsabfall) sich in modernen deutschen

Kraftfahrzeugen und stationären Anlagen nicht bewährten und unter großem Verlust wieder ausgebaut werden mußten.

Dem so viel versprechenden Holzgasgenerator schien das selbe Schicksal beschieden, wie dem mit Anthracit, Grube, Holz, Kohle betriebenen Fahrzeug-Generator der Pintsch, Körling, Deutschen Erdöl W. G., wenn es nicht deutschen Ingenieuren und Fachleuten mit langjährigen Erfahrungen gelungen wäre, die konstruktiven Mängel der französischen Inbert-Gasengeneratoren zu erkennen und abzustellen. Das war die erfreuliche Feststellung, die anlässlich der Logung des Deutschen Fortschritts

in Stuttgart getroffen werden konnte. Dort wurden die Ergebnisse von eingehenden Versuchen bekannt gegeben, die der Ausschuss für Technik in der Landwirtschaft und Forstwirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Institut für Landmaschinen an der Technischen Hochschule in München mit verschiedenen Holzgasengeneratoren vorgenommen hatte.

Gleichzeitig wurden die verschiedenen Fahrzeug-Gasengeneratoren in Lastwagen und Omnibusse eingebaut, in schwierigem Gelände vorgeführt und zwar an der Spitze des französischen Inbert-Generators, der im Eigenwege namentlich auch in Deutschland hergestellt wird, ein Holzgasgenerator der Deutschen Holzgasgenerator-Gesellschaft, der sich trotz der langjährigen Erfahrungen mit Gasengeneratoren erst nach eingehenden und gelungenen Versuchen zum Bau von Fahrzeug-Generatoren entschlossen haben.

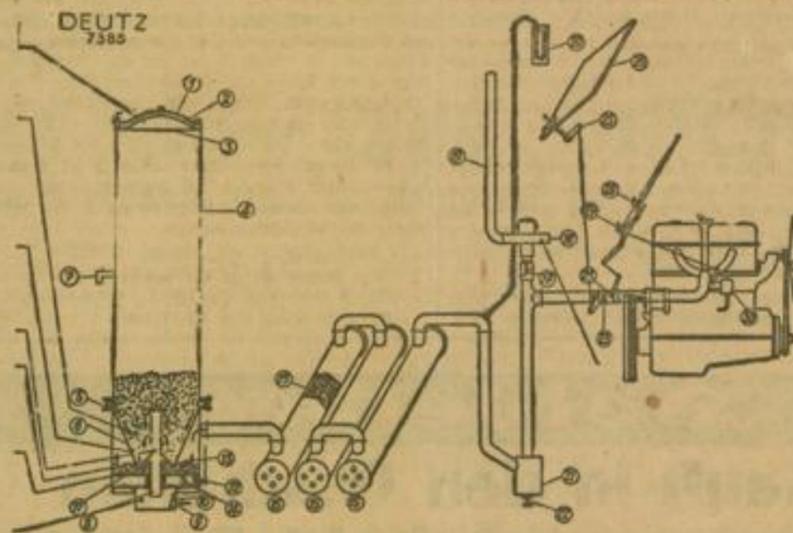
Die auf dem Markt befindlichen Holzgasengeneratoren bestehen aus dem eigentlichen Generator, einem in Stahlblech ausgeführten Zylinder, der im Führerhaus oder der Karosserie eingebaut, im unteren Teil die Feuerung, im oberen Teil den Holzvorrat für eine mehrstündige Betriebsdauer enthält, sowie 4 Reingäsern (Röhren mit Prallblechen) die unter dem Chassis aufgebunden für Reinigung und Kühlung der Gase sorgen. Das Gesamtgewicht der Anlage beträgt 300 Kilogramm. Als Betriebsstoff wird lufttrockenes Abfallholz jeder Art verwendet. Am besten eignet sich Forstholz und Weichholz gemischt in Stücken von 8—12 Zentimeter.

Der Verbrauch beträgt etwa 2 Kilogramm Holz anstatt 1 Liter Benzin, bedeutet also eine Ersparnis an reinen Brennstoffkosten von etwa 90 Prozent. Der an und für sich bestehende Leistungsabfall von 20—35 Prozent kann durch Erhöhung der Kompression, Einschaltung einer Aufladevorrichtung, Frühzündung, Beimischung von flüssigen Brennstoffen ausgeglichen werden. Bei dem Deutz-Fahrzeug-Gasengenerator kann zudem jederzeit von festem Brennstoff (Holz) auf flüssigen Brennstoff (Benzolspiritus) übergegangen werden, wodurch völlige Betriebsicherheit gewährleistet wird. Die Holzgasengeneratoren können ohne weiteres mit jedem Vergasermotor verbunden werden. Für Personalfahrzeuge ist der Holzgasgenerator noch nicht geeignet. Dagegen werden bereits heute 2 V. von Deutz Holzgasengeneratoren für leichte und hochtourige Kraftfahrzeuge (Lieferwagen) hergestellt und eingebaut.

Angrund der eingehenden Versuche am Prüfstand, im Laboratorium und auf der Landstraße, kann zusammenfassend gesagt werden, daß die auf dem Markt befindlichen Gasengeneratoren gewiß noch nicht den Abschluß einer volkswirtschaftlich bedeutsamen Erfindung darstellen, daß aber die letzten und insbesondere die deutschen Konstruktionen so entwickelt und verbessert sind, daß der Einbau in einen großen Teil der vorhandenen Kraftfahrzeuge voranzutreiben werden kann.

Deutschland ist nicht reich genug, um der Bequemlichkeit zu Liebe aus dem Vollen wirtschaften zu können. Millionen Mark können in der Einfuhr eines Auslandsproduktes gespart werden. Millionen können in staatlichen, kommunalen und privaten Betrieben gespart werden, wenn Holzabfallprodukte, die heute noch unwecklich sind zu motorischer Kraft veredelt werden.

Es ist Pflicht jeder Regierung, der es Ernst gemeint ist mit der Stärkung der nationalen Wirtschaft, die Einfuhr der Holzgasengeneratoren ebenfalls



Schematische Darstellung des neuen Deutz-Holzgasengenerators.

1. Feder, 2. Deckel, 3. Füllöffnung, 4. Brennstoffbehälter, 5. Randdüse, 6. Feuerkorb, 7. Kondensator, 8. Mitteldüse, 9. Rückschlagklappe, 10. Lufttritt, 11. Rüttelblech, 12. Elekrille, 13. Obere Reinigungsstufe, 14. Untere Reinigungsstufe, 15. Reingler, 16. Prallblech, 17. Raminhklappe, 18. Anblaseventilator, 19. Anblasehamin, 20. Unterdruckmesser, 21. Wassertopf, 22. Abfahrbahn, 23. Luftschieber, 24. Gasdrossel, 25. Luftregler, 26. Schalldämpfer, 27. Gasregler, 28. Benzolregler, 29. Motor, 30. Benzolvergaser.

## Mannheim

**Ab heute wieder eine neue Serie**

**Ufa**

Als Auftakt zu dieser Serie beginnen wir mit dem wunderschönen Ufa-Schlager:

**Käthe von Nagy**  
**W. Albach-Retty**

in

**Das schöne Abenteuer**

**Adela Sandrock**  
Ida Wüst — Alfred Abel  
sorgen fernan unter

**Reinh. Schünzels**  
Meisterregie dafür, daß Sie mit Lachen u. Heiterkeit, mit Rührung und tiefer Freude einen Abend verbringen, der für Sie zum „Schönen Abenteuer“ wird.

**Großes Tonbelprogramm der Ufa**

Vorzugskarten gelten auch bei diesem hervorragenden Filmwerk!

Anf. 3, 4.45, 5.30, 6.20, 8.15, Sa. 2, 4, 8, 8.15 Uhr

**PALAST-Lichtspiele**

**Humor Stimmung**

Nur noch 7 Tage

**Oktoberfest**

mit seinen vielen originellen Darbietungen im

**Stammhaus Durlacher Hof**  
P 5, 2 Haltestelle Strohmart

**Betrieb Gaudi**

**Autozubehör**

Motorradzubehör  
konkurrenzlos im  
größten Spezialhaus

**3000 ARTIKEL**

**Haefele-N72**

Erstklassige, rheinische, geschleifte

**„Industrie“ Speise-Martoffel**

liefere ich in tabellarischer Qualität und Sortierung vom 1. Oktober ab frei Haus und Keller zu 100, 2.70 pro Ztr. Streng reelle Bedienung.

**Otto Drebes, Weinheim a. d. B.**  
Birkenauerstraße 41. Fernruf 2477.

**Reparaturen**

sowie sämtliche Ersatzteile bei billigster Berechnung

**Fahrradhaus Ruess**  
Lange Röttelstraße 23

**Umzüge**

Straßenjahre mit geschlossenen Aufzügen, geräuschlos und billig.

**Kunz, Mannheim, J 6, 8.**  
Telefon 26776.

**Fahrräder**

werden zu Spottpreisen bei an Preis abgegeben. Doppeler, K 3, 2, 1/2, 1/4, Fahrradgroßhandlung.

**„Ich bin mit Ihnen zufrieden“**

„Ja, zufrieden“

sagen meine Kunden. Auch Sie werden begeistert sein, wenn Sie von Ihren Stoffdecken etc. einen schönen Teppich gemacht bekommen. Senden Sie mir daher Ihre Flächen und Stoffreste zu. Ich lasse Ihnen einen Teppich, der nicht nur dauerhaft und erstklassig von Hand gewoben, sondern auch eine wirkliche Freude für Ihr Heim und äußerst preiswert ist, anfertigen. Fordern Sie von mir kostenlos u. unverbindlich Auskunft.

**Teppichhaus Twele, Mannheim, E 2, 1**  
Telephon 32913

**H. Weber**  
MANNHEIM  
**J 6, 3-4**  
**Auto-Batterien**  
**Osram-Autolampen**

**Bosch Dienst**  
Tel. 28304

**Hausfrauen**

Wasche jetzt billiger als zu Hause. Pfundwäsche, von 10 A an. Strickwäsche: Hemden 35 A, Krassen 10 A. Berufsbildung: Schloßerinnen, usw. 50 A, machen Sie einen Versuch. Verlangen Sie Preisliste, Karte oder Telefon-Anruf gratis. Großwäscherei Inh. Th. Mayer, Mannheim, Ballstr. 2, Telefon 32278.

Annahmest.: Hauptstr. 145, Gengenbacherstr. 9 Seckenheim

**National-Theater Mannheim**

Montag, 10. Oktober	Anfang 19.30	Miete Nr. A 3 Die Hochzeit des Figaro Roemstock — Heis
Dienstag, 11. Oktober	Anfang 19.30	Miete Nr. E 4 Vor Sonnenaufgang Malsch
Montag, 10. Oktober	Anfang 20 Uhr	BVB. Die Journalisten Malsch — Schilling

### Hier geben die Städte ihre Beschlüsse bekannt!

**Schwefingen.**

**Steuerveranlagung — Personenstands- und Betriebsaufnahme nach dem Stand vom 10. 10. 1932.**

Zur Durchführung der gemäß § 36 ff. der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz vorzunehmenden Personenstands- und Betriebsaufnahme werden in den nächsten Tagen den Haushaltungen, den Inhabern von Betriebsstätten sowie den Haus- bzw. Grundbesitzern Aufnahmelisten zugestellt. Die Listen sind gemäß der auf denselben ausgedruckten Anleitung nach dem Stand vom 10. Oktober 1932 genau und vollständig auszufüllen. Bis spätestens 12. 10. 1932 sind die ausgefüllten Haushaltungs-, Betriebs- und Grundbesitzlisten an den Haus- bzw. Grundbesitzer oder dessen Vertreter zu übergeben, welcher aufgrund der Listen die Hausliste auszufüllen hat. Am 14. 10. 1932 werden die Listen wieder abgeholt.

Die vollständige und rechtzeitige Ausfüllung sämtlicher Listen sowie die Übergabe der Haushaltungs- und Betriebsblätter an den Haus- oder Grundbesitzer oder seinen Vertreter und die Übergabe sämtlicher Listen an die Gemeindebehörde kann durch Geldstrafen nach § 202 der Reichsabgabenordnung erzwungen werden (§ 37 Abs. 4 Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz).

Schwefingen, den 3. Oktober 1932.  
Der Bürgermeister.

**Öffentliche Zahlungsaufforderung.**

Am 3. Oktober d. J. war die letzte Rate (Septemberrate) an Gemeinde- und Gebietskörperschaften für 1932 (L. 4. 1932 bis 31. 3. 1933) zur Zahlung fällig und spätestens am 15. Oktober 1932 zu bezahlen.

Wer bis zu diesem Zeitpunkt nicht zahlte, hat an Verzugszinsen 2 v. H. des ausstehenden, auf volle 10 Reichsmark aufgerundeten Betrags zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangsversteigerung zu erdulden.

An Verzugszinsen kommen 1 1/2 % für den angefangenen halben Monat zur Erhebung.

Eine besondere Mahnung erfolgt nicht.

Die Steuern können außer bei der Stadtkasse auch auf das Konto der Gemeinde bei der Kreisbank Spandau und Volksbank der. sowie auf Postkonten Nr. 8002 Karlsruhe einzubringen werden.

Schwefingen, den 27. September 1932.  
Stadtkasse.

**BERNAUER & CO. G. M. B. H., MANNHEIM**  
Gegründet 1878 Luisenring 9 Tel. 209 31 u. 254 30

**KOHLLEN - KOKS - BRIKETS - BRENNHOLZ**

fördern wie im Auslande, insbesondere in Frank-

Eine offene staatliche Subvention, wie in Frank-

Mystisches

aus Alt-Heidelberg's Vorzeit

Fachberichts von Stadtbibliothekar Georg Jink.

„Der schöne Name Heidelberg kommt von der Frucht der Heidelbeeren.“

Vor zweihundert Jahren widmete ein Frank-

benschaften über der Wirklichkeit. Was sich im Volksmunde von diesen Ausgeburteten in

1124 und 1125 waren Unglücks- und Hunger-

Etwa ein Jahrhundert später wurde ganz Deutschland von Erdbeben heimgesucht.

Am 1. Februar 1295 starb Kurfürst Ludwig der

1407 brachte man der Hofküche einen im Kaiser-

1504 wurde Kurfürst Philipp, der seinen Sohn

von Kaiser Maximilian in die Reichsacht erklärt.

1524 gelobten sich in der Heiliggeistkirche 16

„Kometen waren jeder Zeiten Fern-Volkten Gottes und bedeuten

Beim Ansehen dieser entsetzlichen Bilder fien

Am 25. April 1557 verbreitete sich unter Don-

Im Januar 1552 lehte plötzlich ein gewaltiges

Als Friedrich der Fünfte am 16. August 1508

Heidelberg Kauft in den Geschäften der Rabattspargruppe des Heidelberger Einzelhandels Der Wegweiser für den deutschbewußten Käufer in Heidelberg

Zugreifen solange der Vorrat reicht! Damen- und Herrenschirme, Kunststoffe 3.90, Damenschirme, moderne Ausführung 4.90, Damenschirme, elegante Ausführung 5.90, Herenschirme, Stockschirme, Kinderschirme in jeder Preislage nur beim Fachmann Münzenmaier Plöck 11

Tel. 4453 Bäckerei, Conditorei u. Café Röcker empfiehlt seine erstklassigen Konditorei- u. Backwaren. Gemütliches Familien-Café. Wilhelm Röcker, Bahnhofstr. 19.

DKW.-Automobile Allein-Vertretung Fahrschule Jean Mappes Staubenstraße 41, Telefon 4088.

Telefon 1050 Stets frisch gebrannte Kaffees eigener Röstung Feinkost - Molkeerzeugnisse Tee, Kakao, Schokolade, Liköre u. Weine frei Haus. Mch. Sippel, Plöck 45

Rufnummer für Drucksachen 2 9 6 5 EILDRUCKSACHEN FLUGBLÄTTER 2 9 6 5 FORMULARE PLAKATE 2 9 6 5 Druckerlei Wulter Heidelberg, Löhrenstr. 25

Fernruf 218 und Sie haben sofort Ihren Bedarf in Feinkost - Konserven Kaffee - Kolonialwaren zu billigsten Preisen im Haus durch: Wischo-Feinkost Ecke Stauben- u. Handschuheimer Landstr. 31 und Filiale: Anlage 24.

Telefon 4325 Albert Frey Spezial-Reparatur-Werkstätte für Staubsauger und alle elektr. Apparate und Motoren Neuwickeln von Motoren Heidelberg, Hauptstraße 100

Heidelberger Straßen- und Bergbahn A.-G. Modana Allobuffa für Vereine und Gesellschaften Glöckl'sche Barybas nach Schloß, Molkenkur und Königstuhl Heidelberg, Bergheimerstraße 4, Fernruf 4640-41, 1000

Alles für Photo am preiswertesten bei Pg. Photo-Hergert, Akademiestraße 1

Schützen Sie sich selbst und Ihren Wagen durch Einbau von nur Original-Opel-Ersatzteilen. Spezialisten mit dem Diplom der Opel-Schule betreuen Ihr Fahrzeug bei: Jakob Pflotzer, Eppelheimerstr. 38, Tel. 2430

Heute hat jeder die Pflicht, sich mit den Richtlinien und Ideen des Nationalsozialismus zu beschäftigen. Die grundlegenden Werke, Bücher und Broschüren finden Sie im parteilamtlichen Verlag „Die Volksgemeinschaft“ Abt. Buchvertrieb, Heidelberg, Anlage 3, Telefon 4048

Rufnummer 1694 für: Neuanschaffungen und Umarbeitungen von Betten und Bettwaren aller Art! Federbetten - Matratzen (Spezialität: Original-Schlaraffia-Matratzen) - Dämmen- und Woll-Stopfdecken - Schlafdecken - Reform-Gesundheitsdecken

Betten-Hippius Modernst eingerichtete Betten-Spezialhaus mit größter Feder-Reinigungs- und Federier-Anlage. Heidelberg, Neugasse 2 (Nähe Universität und Jesuitenkirche).

Ein gutes u. billiges Bild erhält der Pg. im Photograph. Atelier Buttweg Plöck 16 Tel. 4320

Rolladengurte Wäscheleinen sämtliche Seilerwaren A. Harbarth, Neugasse 11.

Stadttheater Heidelberg. Montag, 10. Oktober, Abonnement C 2 Die Nibelungen. Dienstag, 11. Oktober, Abonnement A 2 Zum 1. Male! Freie Bahn dem Töchtigen Lustspiel von August Hinrichs.

3-3-Zohn. m. Küche u. Zub., Neub. sonn. ruh. L., sof. zu vermieten. Eppelheim, Wieblinger Str. 164.

2-4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör an pünktlich zahlende Mieter sofort zu vermieten. Schweinfurth, Obere Aue 8, Tel. 4638.

Gesucht auf 1. November ein eierliches, zuverlässiges Mädchen das kochen kann und alle Hausarbeiten verrichtet. Mädchen nicht unt. 25 Jahr, mit nur guten Zeugnissen kommen in Frage. Bewerbungen unter Nr. 805 an den Decan d. Sta.

Bergheimer Entfettungstee Mk. 1.80 wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Pulv., species lauant cpa., radices et salia. Ferner empfehle: Asthmatee Nerventee Entkalkungstee Bergheimer Apotheke Heidelberg

Kauf Tapeten nur bei Karl Goss Rohrbacherstraße 30 Telefon 3388

Waschkessel in großer Auswahl in Heim. Volk's Herd- und Ofen-Lager Dreißigstr. 4, Neckar

Rudolf Barber Hauptstr. 9

Färberei Ritter Jeder Anzug tadellos gereinigt 3.90 Mk. Jeder Mantel . . . . . 3.50 Mk. Plöck 8 - Telefon 2759 - Untere Straße 28 Trauersachen rasch und billig

Prima handverlesene Pfälzer gelbe Speisekartoffeln liefert jedes Quantum frei Haus per Ztr. 2.50 Mk. Pg. Karl Harimann, Landesprodukten (Platz), Wolfarts genügt.

Kauft nicht beim Juden!